Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 1500 M. frei Haus, zzgl. b. Vorzeig. d. Quittung: Abweichung nur statthaft bei Aufsage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. monatlich 1480, wöchentlich 380 M. — Postbezug monatlich. — Einzelnummer bei 4 Seiten 60 M., 6 Seiten 80 M. u. 8 Seiten 100 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unruhen usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem

Amtsblatt der Stadt Merseburg und der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 50 M., im Reklameteil 150 M., für Ehrenanzeigen und Nachweisungen 50 M. Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger G. V., Kreis Mitteldeutschland.

Nr. 39. Donnerstag den 15. Februar 1923 49. Jahrg.

Drei englische Kundgebungen.

Die Wiedereröffnung des englischen Parlaments hat drei offizielle Erklärungen mit sich gebracht, die, will man klar und ohne einseitige politische Perspektiven die Lage überblicken, nur zusammen gewertet werden dürfen. Um einen musikalischen Vergleich zu gebrauchen, wäre es irreführend, nur die führende Oberstimme der Rede des englischen Ministerpräsidenten im Unterhaus herauszugreifen; das Musikstück der Eröffnung des englischen Parlaments ist polyphon, und in dieser Mehrstimmigkeit von Thronrede, Unterhausrede Bonar Laws und Oberhausrede Lord Curzons ist insbesondere der zwischen den beiden letztgenannten Kundgebungen bestehende und ohne Zweifel vorher wohlerwogene Kontrapunkt zu beachten.

Die Thronrede ist, wie immer, ganz allgemein

Der Unterhausrede Bonar Laws gebührt der Rang der führenden Oberstimme schon deshalb, weil das Unterhaus längst die tatsächlich erste Kammer und das eigentliche Parlament darstellt, und weil folglich dort der Chef der Regierung sprach. In der Rede Bonar Laws sind nun immerhin zwei Gedankengänge neu und bis zu einem gewissen Grad, nach der Lektüre der für unser Gefühl recht flauen Thronrede, sogar überraschend. Bonar Law wies auf die Möglichkeit einer Abberufung der englischen Truppen vom Rhein hin; er sagte nicht, daß diese Abberufung bald erfolgen müsse, er sagte aber, daß sie erfolgen könne; tatsächlich rechnet man in der englischen Öffentlichkeit sogar mit einer baldigen Abberufung. Nun konnte bisher eine Abberufung der englischen Truppen als Fortsetzung der englischen Neutralität betrachtet werden, als Fortsetzung sogar in einem für Frankreich nicht ungünstigen Sinne. Ohne Zweifel würde praktisch wenigstens im militärischen Zusammenhang ein Abzug der Engländer den Franzosen Erleichterungen gewähren; der auch ins alte besetzte Gebiet übergreifende technische Widerstand gegen die französischen Kohlentransporte würde allerdings nach einem Abzug der Engländer weit fühlbarer werden. Bonar Law hat nun in bemerkenswerter Weise die mögliche Abberufung der englischen Truppen vorgreifend mit einem so bedeutsamen politischen Kommentar versehen, daß die Franzosen der Abberufung, wenn sie einmal Tatsache geworden ist, schwerlich froh werden dürften. Bonar Law sagte nämlich mit dürren Worten, die Abberufung wäre gleichbedeutend mit einem Bruch der Entente. Vergleicht man diesen Satz mit der noch in der Erklärung beim Abbruch der Pariser Konferenz gefflissentlich unterstrichenen Aufrechterhaltung der ententistischen Traditionen, dann muß man feststellen, daß der etwähnte Satz Bonar Laws eine neue Note der englischen Politik anschlägt. Ein zweiter Passus der Unterhausrede des englischen Regierungschefs wäre noch zu erwähnen: die Darstellung und offene Kennzeichnung der französischen Furcht vor Deutschland. Bonar Law führte aus, daß Frankreich in einem merkwürdigen Zwiespalt stünde, daß es aber auf der anderen Seite sich davor fürchte, Deutschland könne wieder so kräftig werden, um Reparationen zu leisten. Man kann es nicht kürzer sagen; daß man es von solcher Stelle aus sagt, überrascht um so mehr, als man solche Äußerungen von Lloyd George, aber nicht von seinem konservativen Nachfolger erwartet hätte. Natürlich soll diese Äußerung Bonar Laws auf den von England im Jahre 1922 und vorher mehrmals angebotenen, zuletzt auf der Pariser Konferenz vorgeschlagenen Garantievertrag hinweisen, den Frankreich bekanntlich als ungenügend abgelehnt hat.

Dagegen hat Lord Curzon, der vor dem Oberhaus die Politik des Kabinetts zu vertreten hatte, nach der anderen, mehr franzosenfreundlichen Seite hin argumentiert. Es ist hervorzuheben, wie sehr Lord Curzon, der erst vor kurzer Zeit mit erheblichem Ärger über die französische Querköpfigkeit aus Lausanne zurückkehrte, jede Schärfe gegen die französische Orientpolitik vermeidet und dabei die „wohlwollende" Neutralität Englands betont, die dem Kommentar Bonar Laws zu der Rückberufung der Truppen doch eigentlich schon fehlt. Im Sinne der Thronrede stellt auch Lord Curzon die bisherige Ergebnislosigkeit des Ruhrabenteuers fest; aber als Kontrapunkt zu Bonar Law betont er deutlicher als sein Regierungschef die Sympathie Englands für Frankreich und den englischen Wunsch, daß Frankreich durch die Reparation befriedigt werde. Für eine Intervention erscheint Lord Curzon der Zeitpunkt noch nicht reif. Wenn er Amerika und dem Völkerbund eine von England fremdig zu begrüßende führende Rolle bei einer zukünftigen Vermittlung zuweist, so tut er dies ohne den freundschaftlichen, aber mahnenden Ausblick, mit dem Bonar Law die Franzosen auf die durch den Ruhrüberfall provozierte kommende deutsche Gefahr einer späteren Zukunft aufmerksam macht.

Das Gesamtbild der englischen Erklärungen, die durch die Reden der oppositionellen Führer nicht wesentlich beeinträchtigt wurden, ergibt also weitere Neutralität und versteckte Drohung mit einer politisch nicht mehr zweideutigen Abberufung der englischen Truppen, also mit der Aufforderung an Frankreich, sich für oder gegen die Entente mit England zu entscheiden.

Das Echo in Frankreich.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Der „Temps" ist mit der Rede Bonar Laws nicht zufrieden. Die Zeitung fragt, ob ein französischer Premierminister ebenso sprechen würde, wenn England sich in gleicher Lage befände wie Frankreich und auf eine Erklärung der Bundestreue warte. Bonar Law habe alle Beweggründe der Franzosen und alle Folgen ihres Unternehmens in düsteren Farben gemalt und dadurch Cuno ermutigt. Bonar Law habe auch die Pariser Verhandlungen nicht richtig dargestellt. Die Prophezeiung Bonar Laws, daß Frankreich kein Geld erhalten würde, auch wenn Deutschland kapituliere, sei überflüssig. Deutschland werde aus diesen Worten Vorteil ziehen. Die Warnung vor dem wachsenden Haß der deutschen Bevölkerung erschreckt den „Temps" nicht. Das Blatt erwidert stolz: „Wir Franzosen halten eine Drohung für keinen Beweis und wir glauben nicht, daß die Stärke das Recht ersetzen kann!" (!) (Wieder der tapfere Leitartikler des „Temps" nicht etwa an die Besetzung des Ruhrgebietes, sondern an Deutschland nach zwanzig Jahren denkt.) Und selbst wenn das deutsche Volk doppelt so groß würde, wie das Volk Frankreichs, sei keine Gewalt zu fürchten! „Die Zivilisation verhindert Ungerechtigkeiten dieser Art." (Wieder fragt der Leser, weshalb die Zivilisation in diesem Falle nicht die Besetzung des Ruhrgebietes verhindert hat?)

Doppelte Gewalt — doppelter Widerstand!

Die Stadt Gelsenkirchen ist mit einer Buße von 100 Millionen Mark bestraft worden. Nach den Berichten französischer Zeitungen bildet diese Bestrafung den Auftakt zu der nunmehr zu handhabenden „strengen Methode". Diese Einstellung der französischen Presse beweist immerhin, daß die ersten 5 Wochen der Ruhrinvasion einen Mißerfolg bedeuten; denn man muß immer bedenken, daß Poincaré den Marsch zu die Ruhr unternommen hat mit dem Ziel, Stoß und Kohle für Frankreich zu holen und nebenbei noch die deutschen Finanzen zu sanieren. Die französische Presse hält es demnach nicht mehr für ratsam, ihren Lesern „Siege" zu erzählen und Erfolge vorzutäuschen, sondern gesteht rundweg ein, daß es nicht möglich ist, die Schätze des Ruhrgebiets für die einmarschierten Mächte mit eigenen Hilfskräften auszubeuten. Des ist das Eingeständnis der technischen Ohnmacht, das eine gewaltige Blamage bedeutet. Die „Erfolge" der Franzosen und Belgier haben sich bisher nur in der Form der Ausweisungen von Personen, der Desorganisierung des Produktions- und Verkehrsapparates und der Verschlechterung der Lebensmittelversorgung geäußert. Allein die Milchversorgung der Stadt Essen ist von dem Monatsdurchschnitt von 35 000 Litern auf etwa 6500 Liter zurückgegangen. Die Verkehrskontrolle der Franzosen und Belgier bewirkt außerdem, daß dieses viel zu geringe Quantum in einem Zustand ankommt, daß es für die Säuglinge, deren Zahl in Essen 22 000 beträgt, nicht verwendbar ist. Im übrigen scheint die neue Methode, von der man das Mürbemachen der deutschen Bevölkerung erwartet, in der gänzlichen Abriegelung des unbesetzten Gebietes vom unbesetzten bestehen zu sollen. Ob Frankreich damit den Stein der Weisen gefunden hat, wird sich bald zeigen. Wir haben jedenfalls Hoffnung, es nicht zu glauben. Jedenfalls lassen die häufigen Ministerreisen zwischen Paris und Brüssel darauf schließen, daß die Okkupationsmächte sich selbst von der neuen Politik nicht allzu viel versprechen.

Die deutsche Regierung tut mit ihren Maßnahmen, die sie als Antwort auf jede neue Gewalttätigkeit der Franzosen und Belgier trifft, in der Hinterhand. Solange ihnen die Durchführung der deutschen Einheitsfront nicht gelingt, ist an einen wirklichen Erfolg des französisch-belgischen Einfalls in das Ruhrgebiet für die Besatzungsmächte nicht zu denken. Und dafür wird das deutsche Volk sorgen.

*

Neuer Zwischenfall in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 15. Febr. (WTB.) Gestern nachmittag benahm sich am Hauptbahnhof ein französischer Offizier provozierend. Er wurde darauf von einer Menschenmenge umringt und in die Hindenburgstraße abgedrängt, wo er seine Pistole zog und sie auf die Menge richtete. Einer Schutzpolizeistreife gelang es mit vieler Mühe, an ihn heranzukommen. Der Offizier übergab den Beamten seine Pistole und bat um Schutz, es gelang aber nicht, ihn vor einigen Schlägen und Fußtritten zu bewahren. Er wurde schließlich nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo ihm eine kleine Kopfwunde von einem Arzt verbunden wurde. Abends umlagerten Tausende das Polizeipräsidium.

Die gestern hier von den Franzosen Verhafteten befinden sich in Recklinghausen. Von den verhafteten Polizeibeamten sind 31 Mann ins Gefängnis geworfen worden. Der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, der Polizeipräsident, der Reichsbankdirektor und der Polizeimajor wurden in einer gemeinsamen Zelle untergebracht. Sie waren gezwungen, in den Kleidern auf dem bloßen Fußboden zu schlafen. Einer von den Polizeibeamten wurde auf dem Transport verwundet.

Deutsche Antwort.

Essen, 14. Febr. (WTB.) Die Antwort auf das Schreiben des Generals Fournier von gestern, in dem dieser scharfe Maßnahmen ankündigt, ist bereits fertiggestellt und wird im Laufe des Tages dem General zugestellt werden. Darin wird deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Franzosen als Eindringlinge betrachtet werden und daß die Erregung der Bevölkerung über das Verhalten der Franzosen berechtigt sei. Eine Verantwortung der Behörden für die Maßnahmen der Bevölkerung, die bieje zum Selbstschutz spontan ergreifen, könne unmöglich übernommen werden.

Ein neuer Mord.

Köln, 14. Febr. (WTB.) Der Lokomotivputzer Eitgen vom Betriebswerk Jüngerat wurde heute beim Überschreiten des Bahnkörpers, zu dessen Seiten er Eigentum hat, von einem französischen Posten ohne erkennlichen Anlaß erschossen.

Verhaftet, verschleppt.

Wiesbaden, 14. Febr. Nach Blättermeldungen sind Oberbürgermeister Traders, Stadtrat Schlitt und Oberstudiendirektor Höfer von den Franzosen festgenommen und aus Wiesbaden fortgeschafft worden. Ferner sind Oberregierungsrat Völcker von der Wiesbadener Regierung und Oberst a. D. von Löben vom Versorgungsamt ausgewiesen worden. Als Protest gegen die Verhaftung des Bürgermeisters sind die städtischen Beamten und Angestellten in einen 24stündigen Ausstand getreten.

Zäher Widerstand.

Essen, 15. Febr. Die Franzosen haben die Zeche Prosper III besetzt, weil ihnen die versagten Kohlen nicht geliefert wurden. Daraufhin hat die Belegschaft die Arbeit niedergelegt. Dem Protestreik haben sich die Zechen Rheinelbe und Vereinigte Stillerm angeschlossen. — Die Besatzungsbehörde hat die Essener Allgemeine Zeitung verboten und das Verlagshaus Girardet besetzt. — Der Syndikus des Detaillistenverbandes Essen wurde gestern von Franzosen verhaftet und nach Brebeney gebracht. Anlaß hierzu gab der Beschluß des Kleingewerbes, den Franzosen nichts mehr zu verkaufen. — Am 16. Februar finden vor dem französischen Kriegsgericht in Essen-Brebeney öffentliche Verhandlungen statt gegen den Oberbürgermeister Arenstein-Oberhausen, der sich weigerte, den vom belgischen Militär besetzten Bahnhof Oberhausen mit elektrischem Strom und Gas zu versorgen, ferner gegen den Direktor Bußmann vom rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk, gegen den Bürgermeister Schäfer-Essen wegen Nichtlieferung von Kohlen und anderen Dingen und gegen den Syndikus vom Kleinhandelsverband Essen.

Terror und Abwehr.

Unter Anwendung von Gewalt.

Essen, 14. Febr. (WTB.) Divisionsgeneral Fournier hat dem Oberbürgermeister der Stadt Essen in einem Schreiben mitgeteilt, daß er auf Grund der Weigerung der Hotelbesitzer und Kaufleute, Angehörige der alliierten Armee zu bedienen, folgende Maßnahmen getroffen habe: Das Hotel Handelshof wird requiriert, alliierten Militär- und Zivilpersonen wird das Recht eingeräumt, sich in allen dem Publikum geöffneten Lokalen bedienen zu lassen, im Weigerungsfalle wird das Lokal geräumt, erforderlichenfalls wird Gewalt angewandt. Endlich wird den alliierten Militär- und Zivilpersonen das Recht eingeräumt, in allen dem Publikum geöffneten Ladengeschäften zu kaufen, was sie nötig haben. Falls die Geschäftsinhaber den Verkauf verweigern, werden die Geschäfte geschlossen, erforderlichenfalls unter Anwendung von Gewalt.

Die Verkehrslage im Ruhrgebiet.

Geringer Güterverkehr.

Essen, 14. Febr. (WTB.) Infolge der Sperrung der Kohle, ihrer Nebenprodukte und der metallurgischen Produkte ist der Güterverkehr nur gering. Es fahren nur wenige Züge. Aus dem Norden des Bezirkes wird berichtet, daß die Güterzüge 25 Minuten halten müssen, wo sie von den Franzosen nach zollpflichtigen Waren durchsucht werden. Durch die Besetzung des Güterbahnhofes Hengstei ist die Betriebslage der Strecke Unna—Elberfeld nach wie vor schlecht. Die Züge werden kontrolliert und dann durchgelassen. Elberfeld ist nur auf Umwegen zu erreichen. Die Lebensmittelversorgung hat hierdurch im südlichen Teil des Bezirkes mit Schwierigkeiten zu kämpfen.

Überflüssige Mühe!

Köln, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Die von den Franzosen und Belgiern in besetzten Gebiet eingerichteten Ausfuhrbüros, die gegen Erlegung einer zehnprozentigen Ausfuhrabgabe Ausnahmen von dem Ausfuhrverbote bewilligen sollen, sind ohne Arbeit, da die Industrie und der Großhandel einmütig der Auffassung sind, daß von der Möglichkeit, Ausnahmen zu erhalten, niemand, der sich nicht selbst zum Verräter stempeln will, Gebrauch machen wird.

Der englische Widerstand in der Kohlentransportfrage.

London, 15. Febr. Die Haltung der britischen Regierung bezüglich des Transportes von Kohlen nach Frankreich durch die Kölner Zone ist unverändert. Das Kabinett ist der Ansicht, daß die anderen Bahnlinien für die Kohlen, die Frankreich aus dem Ruhrgebiet erhalte, genügen.

Der Memel-Hafen unter litauischer Landeshoheit?

Paris, 15. Febr. (WTB.) Der diplomatische Berichterstatter der Agentur Havas teilt mit, daß die Botschafterkonferenz in ihrer Montagssitzung eine die Memelfrage betreffende Entscheidung getroffen hat. Sie habe der Regierung in Kowno mitgeteilt, daß sie die Absicht habe, den Hafen von Memel

unter die Souveränität von Litauen

zu stellen unter der Voraussetzung, daß die litauische Regierung sich verpflichte, gewisse Bedingungen zu unterzeichnen, die sich insbesondere auf Schiffahrtserleichterungen, Durchgangsverkehr mit den Nachbarstaaten usw. beziehen. Wenn die litauische Regierung die verlangten Sicherheiten gebe, werde Petisné, Präsident der interalliierten Kommission seine Befugnisse niederlegen und

Litauen werde dann de jure anerkannt werden.

Die endgültige Entscheidung werde sofort getroffen werden, nachdem die Antwort von Kowno auf die Mitteilungen eingegangen sein werde, die durch die Delegierten Clinchamp, im Auftrage der Botschafterkonferenz gemacht wurden, und die verlangten, daß an Ort und Stelle eine Untersuchung über den Aufstand eingeleitet werde.

Der Interventionsgedanke in Amerika.

Washington, 15. Feb. (WTB.) Der Repräsentantenhaus-Abgeordnete Borgt brachte im Repräsentantenhause eine Entschließung ein, in der gegen die Besetzung des Ruhrgebietes protestiert und gefordert wird, Präsident Harding möchte eine Weltwirtschaftskonferenz einberufen. Ferner verlangt die Entschließung, daß Frankreich Maßnahmen zur Begleichung seiner Kriegsschulden treffe. — Borah brachte im Senat eine Entschließung ein, die dafür eintritt, daß Kriege als Mittel zur Regelung internationaler Streitigkeiten für ungesetzlich erklärt werden sollen. Die Entschließung schlägt die Schaffung eines internationalen Gerichtshofes der Nationen vor.

Le Troquer reist nach London.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Der französische Minister Le Troquer reiste gestern mittag nach London, um mit der englischen Regierung wegen der Eisenbahntransporte durch die englische Besatzungszone die von Frankreich so sehnlichst gewünschte Einigung nunmehr endlich herbeizuführen.

Liberaler Interventionsantrag in England.

London, 15. Febr. (WTB.) Die Nationalen und die unabhängigen Liberalen haben einen Antrag eingebracht, wonach der Völkerbund ersucht werden soll, eine Kommission von Sachverständigen zu ernennen, um über die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu zahlen, Bericht zu erstatten, desgleichen über die beste Art, um die Zahlungen zu verwirklich. Die Vereinigten Staaten sollen gebeten werden, in der Kommission vertreten zu sein.

Neuester Verkehr Paris—Brüssel.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Einige Zeitungen künden an, daß der belgische Premierminister Theunis in Paris eintreffen werde, um mit Poincaré über die Einführung einer neuen Münze im Ruhrgebiet und über die Erneunung des Generals Weygand zum Oberbefehlshaber des besetzten Gebietes zu sprechen. Der „Intransigeant" erklärt aber, daß Theunis seine Reise nach um einige Tage verschieben muß und daß vielleicht Poincaré an einem der nächsten Sonntage nach Brüssel reisen wird.

Erneutes Fallen des Franc.

Paris, 15. Telegr. (Priv.-Telegr.) Der Franc ist aufs neue gefallen. Gestern wurden über 76 Francs für das englische Pfund bezahlt, heute werden 77 Francs und einige Centimes für das Pfund geboten, und der Dollar steht auf 16 Francs 40 Centimes. Die Mark hält sich in der langsamen Aufwärtsbewegung. Die Abendzeitungen melden eine Verteuerung des Zuckers, des Mehles und anderer Lebensmittel. Der Zuckerpreis ist nach dem „Temps" um mehr als 60 Francs für 100 Kilogramm gestiegen, eine Hausse, wie sie bisher noch niemals verzeichnet worden ist.

Kein Bergarbeiterstreik in Frankreich!

Paris, 15. Febr. (WTB.) Die Bergarbeiter schlossen sich nicht dem Aufruf der kommunistischen Bergarbeiter an, die den Ausstand für Freitag vorbereitet haben, sondern unterbreiteten dem Arbeitsminister die Forderungen der ihm angeschlossenen Bergarbeiter und forderten die Bergarbeiter auf, das Ergebnis dieser Verhandlungen abzuwarten, bevor sie die Arbeit niederlegten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230215-15/fragment/page=0001

Frankreichs Schuld an der Verkehrsbeschränkung.

Antwortnote der deutschen Regierung.

Das Auswärtige Amt hat, wie „WTB." meldet, der französischen Botschaft auf die Note vom 31. Januar wegen der Einstellung der Schnellzugsverbindungen Paris—Köln—Berlin—Warschau und Berlin—Budapest—Riga wie folgt geantwortet:

„Wie der französischen Regierung bereits auf eine bei der deutschen Botschaft in Paris angebrachte Beschwerde über die Einstellung anderer Schnellzugsverbindungen mitgeteilt wurde, haben die durch die Besetzung des Ruhrgebietes verursachten und inzwischen durch die Besetzung weiteren deutschen Gebietes verschärften Verkehrsschwierigkeiten die Reichsbahnverwaltung zu starken Einschränkungen der fahrplanmäßigen Zugverbindungen gezwungen. So haben am 1. Februar etwa vierzig vom Hundert der deutschen Schnellzüge eingestellt werden müssen. Die Einschränkungen sind naturgemäß in erster Linie bei denjenigen Zügen eingeführt worden, die, wie die Luxus- und Schlafwagenzüge, nur von verhältnismäßig wenigen Reisenden benutzt zu werden pflegen. Dazu gehören unter anderen auch die Züge, die Paris und die alliierten Wagen in der Richtung Warschau—Riga und Prag—Bukarest durch deutsches Gebiet befördert haben.

Die Einstellung der Züge ist eine durch Frankreichs und Belgiens Vorgehen erzwungene Notstandsmaßnahme, die aufgehoben werden wird, wenn uns infolgedessen die Verkehrsmittel 3 gestatten."

Gleichlautende Erklärungen erhielten die belgische und polnische Gesandtschaft.

Französische Briefe aus dem Ruhrgebiet.

Der „Vorwärts" veröffentlicht den Brief eines in Essen stationierten französischen Offiziers an seine Frau, der durch Zufall in deutsche Hände fiel. In ihm heißt es, der passive Widerstand, der von Tag zu Tag im Industriegebiet zunehme, werde geradezu unerträglich. Kein Mensch verkehre mit den Franzosen, keiner würdige sie auch nur eines Blickes. Große Sorge machen auch die Mannschaften. Die Knüttelkolonne sich, aufrührerische Reden würden laut. Es ereigneten sich Fälle von Desertionen. Die französischen Eisenbahner, die, aus den friedlichen Verhältnissen herausgerissen seien, murrten und ließen es auch an der nötigen Arbeitsfreudigkeit fehlen. Auch die belgischen Soldaten seien unzuverlässig. Man habe kürzlich zwei Regimenter auswechseln müssen.

Die „D. A. Z." zitiert aus dem Brief eines französischen Eisenbahners, der aus Düren vom 1. Februar datiert ist, folgende Stelle: Man fordert Freiwillige, die hier bleiben. Du kannst dir denken, daß ich darauf nicht sonderlich scharf bin. Hier täuscht man uns augenblicklich mit allerhand Versprechungen, weshalb ich glaube, daß wir wieder einmal die Einsatzkompagnie der Offiziere sind. Der Schreiber des Briefes gehört der 5. Sektion der Felddeisenbahn an.

Außenpolitische Übersicht.

Krieg oder Frieden?

Die Räumung Smyrnas abgelehnt.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Teleg.) Die Lage in Smyrna bleibt noch wie vor gespannt, wenn auch nicht mehr direkt gefährlich. Die Alliierten haben den Türken in einer Note zu verstehen gegeben, daß auch der Waffenstillstand von Mudros nach wie vor in Kraft bleibt und infolgedessen eine Räumung des Hafens von Smyrna für sie nicht in Frage kommen könnte.

Türkische Gegenerklärung.

Paris, 15. Febr. (WTB.) Nach dem „Journal des Débats" hat der der türkischen Delegation in Paris angehörende Naghib Bei am Quai d'Orsay eine Mitteilung der türkischen Regierung überreicht, in der erklärt wird, daß sie den Waffenstillstand von Mudros, auf Grund dessen die Alliierten für ihre Schiffe die freie Benutzung sämtlicher türkischer Häfen verlangten, infolge der Intervention von Mudania als hinfällig betrachte. Auf diese türkische Auslegung könnten die alliierten Regierungen sich nicht einlassen. Man nehme an, daß die diplomatischen Verhandlungen noch mehrere Tage dauern würden.

Ismet Pascha in Bukarest.

Bukarest, 15. Febr. (WTB.) Die rumänische Regierung setzt ihre Bemühungen bei der türkischen Delegation mit großer Beharrlichkeit fort, um in versöhnlichem Sinne die Türken davon zu überzeugen, daß gewisse Opfer ihrerseits genügen würden, um den Frieden wieder herzustellen. Diplomatische Kreise gehen der Hoffnung Ausdruck, daß Ismet Pascha nach seiner Rückkehr nach Angora der Nationalversammlung annehmbare Lösungen für die Fragen unterbreiten werde, deren Regelung in Lausanne nicht erreicht werden konnte.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Teleg.) Der fortschreitende Einfluß der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Südamerika macht sich immer deutlicher bemerkbar. Die Mission, die Brasilien kürzlich beauftragt hat, daß eine amerikanische Marinemission die bisherige französische in Peru ersetzt hat. Auch in Brasilien hat eine amerikanische Mission die bisher englische verdrängt. Die Beunruhigung darüber wird verständlicher, wenn man erfährt, daß es die Amerikaner verstehen, ihre Aufgabe auch namentlich dazu zu erfüllen, die Marinelieferungen für Brasilien und Peru ausschließlich für Nordamerika zu monopolisieren.

Deutschland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Febr.

Die Mittwochsitzung des Reichstages, die 300. in der gegenwärtigen Legislaturperiode, wurde mit einer Trauerkundgebung eröffnet. Sie galt dem sozialistischen Abg. Wagthrer, der am Dienstag Abend auf dem Heimweg vom Parlament einem Herzschlag erlegen ist. Nach schneller Erledigung kleiner Vorlagen wurde in allen drei Lesungen ein von sämtlichen Parteien eingebrachter Gesetzentwurf angenommen, der die Sätze der Erwerbslosenunterstützung mit sofortiger Wirkung wesentlich erhöht und von der Regierung die Ausarbeitung eines Schlußgesetzes als Grundlage für die automatische Weitererhöhung der Sätze fordert. Dann wurde nach etwa zweistündiger weiterer Aussprache der Justizetat in zweiter Lesung bewilligt. Eine von demokratischer Seite eingebrachte Entschließung, die Amnestierung der wegen des Streiks verurteilten Eisenbahner fordert, wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. In der Aussprache erkannte der Justizminister auf eine Anregung des Volksparteilers Dr. Rieser die Notwendigkeit an, mit Rücksicht die durch die Geldentwertung drohenden Schäden die Bestimmungen über die Anlage von Mündelvermögen abzuändern. In der 6. Abendstunde wurde dann der Haushalt des Reichsministeriums des Innern in zweiter Lesung in Angriff genommen.

*

Keine Einigung im Sarzgebiet.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Teleg.) Der Streik an der Saar und im Moselgebiet dauert unverändert fort. Die bisherigen Besprechungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern blieben ergebnislos.

Die erste Rate der „belgischen" Reichsschatzwechsel.

Berlin, 15. Febr. (Priv.-Teleg.) Die ersten von der Reichsbank garantierten sogenannten belgischen Reichsschatzwechsel sind am 15. Februar fällig. Die Wechsel waren von Schweizer Banken diskontiert und sind bei der Bank von England zahlbar. Die Reichsbank hat die Valuta in Höhe von rund 40 Millionen Goldmark in London für die Einlösung bereitgestellt. Ihre Metallreserven sind besonders ihr Gold hat die Reichsbank in keiner Weise angegriffen.

Provinz und Nachbarländer.

Schwerer Unglücksfall. — Netter Kutscher.

Halle. Bei Ausübung ihres Dienstes stürzten die Telegraphenarbeiter Albert Bollrath und Kurt Schwember in der Julius Kühnstraße mit einer angefaulten Telegraphenstange, die kurz vor ihrer Ausbrechung zerbrach, etwa 10 Meter in die Tiefe. Die beiden Telegraphenarbeiter wurden schwer verletzt der Klinik zugeführt. Nach eingegangenen Erkundigungen soll die Schuld an diesem bedauerlichen Unglücksfall das Aufsichtspersonal treffen, da zu wenig Vorsichtspersonal beachtet wurden. Nach der Vorschrift mußte erst die neue Telegraphenstange gesetzt werden, ehe die alte angesaulte umgelegt wurde. Das ist nicht geschehen. Wir können nicht verstehen, daß die Verwaltung eine so leichtsinnige Handhabung der Unfallvorschriften zuläßt, wie in diesem Falle. — Ein Kutscher wurde von seinem Arbeitgeber von Planena aus mit einer Fuhre Kohlen im Werte von 280 000 M. nach Halle gesandt, wo sie der Kutscher auch am Bestimmungsort am Unterplan abliefere. Als er die 280 000 M. erhalten hatte, faßte er den Entschluß, mit dieser Summe durchzubrennen. Er ließ Pferd und Wagen im Stich und ging mit seiner Liebsten los. Heute früh holte ihn nun die Kriminalpolizei aus der Wohnung seiner Geliebten. Von der veruntreuten Summe fehlten nur 13 000 M. Pferd und Wagen wurden bereits gefunden und dem Besitzer zurückgegeben.

Diebes-Ende.

Teuchern. Einer der Hauptbeteiligten an dem Kleesamendiebstahle auf Rittergut Bonau und dem Bandiebstreich zwischen Keußlitz und Gosserau, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die „Jugend von Teuchern" widmet der „guten edlen Seele" einen langen poetischen Nachruf. — Die polizeilichen Ermittelungen über die in letzter Zeit hier und in der Umgegend (Hunthal-Werschen) ausgeführten oder versuchten Diebstähle aller Art zieht immer weitere Kreise. Eine größere Anzahl der Beteiligten ist bereits gefänglich eingezogen und noch immer finden neue Verhaftungen statt.

Tödlicher Unglücksfall.

Saalfeld. Tödlich verunglückte durch Absturz von der Bohlenwand der 22 Jahre alte Maschinenbauvolontär Werner Rhau. Der junge Mann hatte Sonntag vormittag in Begleitung eines gleichaltrigen Freundes einen Ausflug nach dem Bohlen gemacht und war durch Abbrechen eines Steines abgestürzt. Der Absturz erfolgte in einer Höhe von etwa 40 Meter. Zwar noch lebend, aber besinnungslos und furchtbar verletzt, wurde N. nach dem Krankenhaus gebracht. Er hat Schädel-, Arm-, Bein- und Beckenbrüche davongetragen und ist bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Sein Freund war bei der Kletterpartie übrigens auch in eine heikle Lage geraten; er konnte weder vor- noch rückwärts und wurde von Arbeitern aus der Schokoladenfabrik Maurion hochgeseilt.

Kircheneinbruch.

Berga. Unsere Kirche wurde von Einbrechern heimgesucht. Zwei wertvolle Leuchter und die Taufsteineinlage, ein Gebilde von Messing, über 300 Jahre alt, fiel ihnen in die Hände. Die Kircheneinbrecher hatten in jener Nacht auch einen Einbruch im hiesigen Postamt versucht und wurden durch die Wachsamkeit des Posthofhundes verscheucht. Es gelang den Verbrechern zwar, die Portiere zu öffnen, sie entfernten sich aber, als im Posthaus und in der Schirmfabrik auf das Hundegebell hin Licht gemacht wurde.

Freitod.

Jena. Durch Gasvergiftung schied ein hiesiger geachteter Ortseinwohner freiwillig aus dem Leben. Der in mittleren Jahren stehende Mann zeigte schon seit geraumer Zeit Spuren von Nervosität; die Verzweiflungstat erfolgte vermutlich in einem Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit.

Die Täubchen der Notzeit.

Kassel. Der letzte Wochenmarkt trug deutlich den Siegelabdruck der Notzeit, und doch brugselten am Sonntag in den Läßchen zahlreicher, wirklich nicht wohlhabender Familien zarte Täubchen . . . So meinten wenigstens die Ehemänner. Aber sie irren. Erst später werden die Augen Kasselfrauen den Schleier lüften müssen. Was als Täubchen auf den Tisch kam, waren nämlich Spatzen, regelrechte Sperlinge, die bekanntlich in diesen milden Winter so fett und fett geworden sind, als wenn sie „in Devisen machten". Die Kasseler Landwirtschaftskammer hatte kürzlich den Spatzen den Krieg erklärt und zu rücksichtsloser Vernichtung aufgefordert. Schwerlich wird wohl ihr Vorsitzender dabei an den schlauen Landwirt gedacht haben, der die abgeschossenen und gefangenen Spatzen einfach in einen Korb packte und nach Kassel brachte, wo sich Hausfrauen geradezu um die leckeren Vögel schlugen. Es wird Nachahmung erwartet . . .!

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten (Gau Mitteldeutschland)

hielt am Sonnabend und Sonntag in Eisenach seinen vierten ordentlichen Gautag ab.

Die Tagesordnung, die den Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis Ende Dezember 1922 umfaßte, die Anträge der Mitgliedschaft und Referate wurden durch rege Mitarbeit aller Delegierten restlos bewältigt. Die Delegierten waren bis auf vier vollzählig erschienen. Die vom Gautag geleistete Arbeit war sehr umfangreich. — Das Kernproblem der Tagung bildete die Aussprache über „Zeitgemäße Fragen der Gewerkschaftspolitik". Im Geschäftsbericht wurde die Annahme nachstehender Entschließung beantragt, die einstimmig angenommen wurde:

„Der am 10. und 11. Februar in Eisenach tagende Gautag des Gaues Mitteldeutschland des Bundes, der technischen Angestellten und Beamten spricht den Kollegen im Ruhrgebiet seine Anerkennung für ihre aufopfernde Haltung gegenüber den unter Rechtsbruch eingedrungenen Franzosen und Belgiern aus und entbietet ihnen brüderliche Grüße. Eure Not ist unsere Not! Durch Treue und Opferfreudigkeit bis zum äußersten wird die Mitteldeutsche Technikerschaft Euch unterstützen in dem unverbrüchlichen Glauben an Euren Erfolg."

Der Gautag hat positive Berufsarbeit für die Technikerschaft geleistet und gibt diese zu der Erwartung berechtigung, daß im kommenden Geschäftsjahr die Mitgliedergruppen eine ebenso starke sein möge, wie dies im vergangenen Jahre der Fall war, auf daß in Mitteldeutschland eb bald keinen Techniker mehr gibt, der der Einheits-Organisation der Deutschen Technikerschaft fernsteht.

Merseburg und Umgegend.

15. Februar.

Teilweise Aufhebung des Tanzverbots.

Der hiesige Verein der Saalinhaber teilt uns mit, daß den Vereinen alle Vereinsfestlichkeiten wieder erlaubt sind. Es dürfen demnach wieder Tanzlustbarkeiten gestattet werden.

Weiter erfahren wir hierzu, daß die Verhandlungen zwischen den Organisationen der Gastwirte, Saalbesitzer und Angestellten mit den zuständigen preußischen Regierungsstellen bezüglich einer Heraufsetzung der Polizeistunde auf 12 Uhr abends in gutem Fortschreiten sind. Der preußische Minister des Innern hat Anweisungen an die Oberpräsidenten ergehen lassen, die Milderungen der Verordnung sofort in Kraft zu setzen. Die vom Minister gemachten Zugeständnisse bringen vor allen Dingen die generelle Heraufsetzung der Polizeistunde auf 12 Uhr. Das Tanzverbot ist insofern gemildert worden, als alle Saalbesitzer mit Tanzkonzession an bestimmten Abenden in der Woche Tanzveranstaltungen abhalten können; für Lokale, die diese Konzession nicht besitzen, bleibt, ebenso wie für die Nachmittagstanztees, das Verbot in vollem Umfange bestehen. Private Veranstaltungen (geschlossene Gesellschaften) unterliegen nur den sonst üblichen Einschränkungen.

Die maßgebenden Behörden haben die Überzeugung gewonnen, daß bei der voraussichtlichen Dauer der Ruhrbesetzung eine bestimmte Berufsgattung nicht durch derartige besonders scharfe Maßnahmen in Not gebracht werden darf. Zugleich mit den Milderungen wird ausdrücklich angekündigt werden, daß sofort wieder das allgemeine Tanzverbot eintritt, wenn die Interessenten nicht für eine würdige und der Not der Zeit entsprechende Durchführung des neuen Erlasses in jeder Beziehung Sorge tragen.

Das neueste Wunder der Technik.

Ein Kind ohne Kopf bleibt zeitlebens ein Krüppel.

(Weisheit des Brahmanen.)

Am Biologischen Institut in Wien ist eine Operation gelungen, die das Weltbild verändern kann. Der Operateur Walter Fink hat siebzehn Insektenfresser Tieren, und zwar Insektenfresser, den Kopf abgenommen und ihn durch einen anderen Wasserkäferkopf ersetzt. Die Operation gelang. Der alte Käfer mit dem neuen Wasserkopf lebte weiter. Festgestellt wurde, daß Männchen mit einem weiblichen Kopfe weibliche Allüren annehmen und umgekehrt. Auch die Farbe des Tiers veränderte sich entsprechend dem Kopf. Bitte — dies alles ist kein schlechter Spaß, es ist ernstheste Wissenschaft. Der Gelehrte hat im Wiener „Tag" über seine Arbeiten einen ausführlichen Bericht veröffentlicht, der das Staunen der wissenschaftlichen Welt erregt.

Die unwissenschaftliche Welt staunt nicht. Sie hat längst gewußt oder intuitiv geahnt, daß der Glaube vom Kopf als wesentlichem Bestandteil der Lebewesen ein Aberglaube ist. Nicht bloß bei Wasserkäfern, sondern auch bei höher organisierten Geschöpfen. Sie hat sich diese Kenntnis auf empirischem Wege erworben. Bei der Betrachtung von Politik und Diplomatie und Revolution. Allerdings, so ganz einfach die Köpfe vertauschen — das ist eine neue Sache. Und wenn dieser Kulturfortschritt erst bei den Wasserkäfern gelungen ist, warum soll er sich nicht auf den Menschen ausdehnen lassen? Auch die Erzeugung von Krebs, Syphilis und anderen Kulturübeln hat ja bei den Ratten angefangen. Aber welche Perspektive! Man sieht schon die Inserate unter den „Kleinen Anzeigen": Prachtvoller Kavalierskopf, rasiert, mit Augenrand für Engländer, leicht taubstumm zu vergeben. Eher: Entzückender Negerkopf, garantiert hohl, naturbehlbond, passend für Bar oder Dame von Welt, weil keine Verwendung für selben, billig zu verkaufen. Die Verkäufer nehmen dann irgend einen neutralen Kopf in Tausch. Oder sie gehen in die politische oder kommunalpolitische Bewegung, dann können sie sich einfach die Haut über den Schultern zusammennähen lassen und auf den Kopf verzichten. Bloß mit einer kleinen Vorrichtung, daß Kragen und Krawatte nicht verrutschen. Keine entarteten Kinder wird es mehr geben. Laßt den Lausbub ruhig einen Taugenichts werden, einen Tagedieb, Raubmörder oder berufsmäßigen Volksverhetzer — wenn's Zeit ist, kauft ihm der Vater einen anderen Kopf aus einer armen aber ehrlichen Familie, und er wird ein anständiger Kerl.

*

Drahtlose Wunderwerkzeuge.

Eine neue „Westentaschen"-Antenne.

In Berlin hält sich seit einigen Tagen ein bedeutender Newyorker Erfinder auf. Mr. William Dubilier ist ein noch junger Mann, der seit Jahren als ein Bahnbrecher der drahtlosen Telegraphie und Telephonie internationalen Ruf genießt. Von seinen verschiedenen Patenten interessiert uns vor allem ein kleiner Apparat von der Form einer gewöhnlichen elektrischen Glühlampe, der, in die Fassung einer solchen irgendwo eingeschraubt und mit einem der üblichen Empfangsapparate (Telephonhörer oder Schaltrichter mit Verstärker) verbunden, jede Antenne überflüssig macht.

Weder die früher errichteten großen Aufnahme-Antennen, noch die handlicheren Rahmen-Antennen sind nötig, um das gesprochene oder gesungene Wort, Konzerte usw. aus beliebiger Entfernung aufzunehmen, weil — hierauf beruht die Erfindung Dubiliers — die elektrischen Leitungen in jedem Sinne selber eine solche Antenne darstellen! Nun gilt es freilich, die störenden Nebengeräusche beim Abspanen der von den Leitungsdrähten aufgenommenen Töne fernzuhalten; dazu dient ein sinnreich konstruierter „Tonfilter" in dem kleinen Apparat, durch den alle unerwünschten Geräusche und elektrischen Wellen, angeblich sogar weit über das bei Verwendung besonderer Antennen mögliche Maß hinaus, abgehalten werden.

In den Vereinigten Staaten, wo die drahtlose Telegraphie und Telephonie die Hinderniße einer Verwendungsbeschränkung durch Gesetz und Fiskus durchbrochen hat und über eine Million Empfänger private Aufnahmestationen besitzen, hat sich der Dubilierische Apparat in wenigen Monaten allgemein eingeführt. Die Benutzung drahtloser Anlagen ist dort gegen eine Jahresgebühr ohne weiteres gestattet; von z. B. 270 „Broadcasting Stations", Gebezentralen, werden den Empfängern dafür regelmäßig Konzerte, Vorträge, Tagesneuigkeiten, Börsennachrichten und — Reklamen zugesandt.

So weit sind wir ja nun noch nicht. Aber angesichts solcher epochemachenden Fortschritte werden Post, Presse und Industrie sich bald vor neue Aufgaben gestellt sehen. Wenn Verkehr Fortschritt ist, dann darf ja auch dem Verkehr solcher Fortschritt nicht vorenthalten werden. Der von seinen eigenen Arbeiten sympathisch begeisterte Erfinder, der in der „Drahtlosigkeit" die Beseitigung der Schranken zwischen Mensch und Mensch, zwischen Volk und Volk sieht, zeigte uns außerdem eine in Berlin errichtete Einrichtung, um dem Blitz seine schädliche Wirksamkeit zu rauben. Ihr — unendlich vollkommener als beim alten Blitzableiter — beliebig abzusenken und meint, „die Edisons stürben trotz aller politischen Rückschritte nicht aus — weder drüben, noch in Deutschland."

*

Wer ist's?

Die Galerie der Zeitgenossen.

Im Jahre 1904 gab der Leipziger Verleger Herrmann Degener nach längeren Vorarbeiten und angeregt wohl durch das ältere englische Werk „Who's Who?", unter dem gleichen Titel — „Wer ist's?" — ein deutsches Zeitgenossenlexikon heraus. Das praktische, reichhaltige Nachschlagewerk fand großen Anklang, und in zweijährigen oder noch kürzeren Zeitabständen folgte eine Ausgabe der anderen, so daß ein Jahrzehnt später, im schicksalsschweren Jahre 1914, bereits die 7. Ausgabe vorlag.

Dann aber gab's begreiflicherweise eine lange, lange Pause; jedoch allen Hindernissen und aller Teuerung zum Trotz erscheint der wagemutige Herausgeber jetzt, mit der 8. Ausgabe, erneut auf dem Plan. Mehr als 1800 Seiten umfaßt der starke Halbleinenband, und von und 20 000 lebenden Zeitgenossen bietet das Werk in gedrängter Kürze die Biographien dar. Angaben über Herkunft und Familie, über den Lebensgang, über veröffentlichte Schriften und sonstige Werke des Schaffens, über Lieblingsbeschäftigungen und Spezialgebiete der Betätigung, über politische Gesinnung oder Parteizugehörigkeit, und was dergleichen mehr ist.

Hier kann man erfahren, daß Hugo Stinnes nach bestandener Reifeprüfung bei Neolgymnasiums auf einer Zeche praktisch als Bergmann, später als Fahrhauer, arbeitete, nachdem er zuvor bereits ein halbes Jahr lang in einem Kontor die Geheimnisse des Soll und des Haben studiert hatte, und daß er, inzwischen, mit 18¼ Jahren, für volljährig erklärt, bereits mit 20 Jahren — nach Besuch und Abgangsprüfung der Bergakademie — in das vom Großvater begründete Haus eintrat, aber schon 3 Jahre später die eigene Firma begründete, die heute 30 Niederlassungen in allen Teilen Europas besitzt. Hier auch hört man, daß August Thyssens geschäftliche Laufbahn, vor rund 55 Jahren, mit 8000 Talern begann; hier kann man feststellen, daß Prof. Duisberg, der Generaldirektor der vorm. Bayerschen Farbsabriken, nicht weniger als 7 Doktorhüte (für jeden Tag der Woche einen) besitzt; hier vernimmt man, daß Albert Einstein, der Geistvie mit dem Musterkopf, ein leidenschaftlicher Geiger und begeisterter Segler ist; daß Herbert Eulenberg seine Tage am liebsten auf „Reisen" verbringt, daß er aber „gar nichts, nicht einmal Geld" sammelt; daß Roda Rodas ganze Liebe nicht etwa den roten Westen, sondern dem Kampf der weißen und der schwarzen Figuren auf den 64 Feldern des Schachbretts gilt; daß Anita Augspurg in ihren Mußestunden „Landwirtschaft und Pferdezucht" betreibt; daß Flaubud diesen Namen nur im Kunterbuntergang des Abendlandes führt, in Zivil aber Alfred Henschke heißt, und daß Adolf Hoffmann eine Schrift „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse" veröffentlichte, und ihr zene Marke verdankt, die ihn seither von all den anderen Hoi- und Hoffmännern scheidet.

Viele „Zeitgenossen" sind seit der letzten Ausgabe neu eingelassen in diese Walhalla der begrenzten und der unbegrenzten „Unsterblichkeit", und ebenso viele sind auch wieder ausgeschieden. Da fehlt z. B. Sir Edward Grey, der Freund des Tennis und des Angelsports, der Verfasser einer tiefgründigen Schrift über „Fly-Fishing" (Angeln mit Fliegen), und ebenso vermissen wir Herbert Asquith, der in der vorigen Ausgabe seine Liebe zum Golf bekannt hatte, und der sich in dieser wohltuenden und friedlichen Betätigung vermutlich mit dem jetzt gleichfalls durch Abwesenheit glänzenden Nicht Honourable Arthur Balfour sehr viel besser als in der charakterverderbenden Politik versteht.

Sie alle sind überhaupt das spezielle Ausland, das auf die versandten Fragebogen teils gar nicht, teils mangelhaft antwortete, teilen später in einem besonderen Kapitel Berücksichtigung finden. Aber auch viele deutsche Zeitgenossen sind ausgeschieden, insbesondere sie alle, die in den langen Zwischenjahren in jenes unentdeckte Land auswanderten, von dem Bezirk kein Wanderer wiederkehrt; ein hinten angehängter „Nekrolog" verzeichnet diese Namen mitsamt den Sterbedaten.

Da ist, um wenigstens ein paar Beispiele herauszugreifen, Peter Altenberg, der Wiener Dichter; er hat von seiner Lieblingsbeschäftigung, den Sommer in Gmunden verbringen und den See anstarren zu müssen, Abschied nehmen müssen, und auch ein fleißiger Berliner Vielschreiber kann sich nicht mehr daran ergötzen, „Honorare einzukassieren". Aber seine Familie ist wenigstens noch vertreten durch den Sohn, der mit Vorliebe „psychologische Studien über Frauen und Ehen" — unter Umständen doch wohl eine für alle Beteiligten nicht ganz unbedenkliche Passion? — betreibt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230215-15/fragment/page=0002

Vor einer neuen Kohlenpreis-Erhöhung?

Die am 15. Februar in Kraft tretende hundertprozentige Erhöhung der Gütertarife wird sich voraussichtlich noch in dieser Woche in einer abermaligen Verteuerung der Hausbrandkohle auswirken. Es ist damit zu rechnen, daß der Zentner Briekett auf 7000—8250 M, Steinkohle und Koks auf ca. 17 000 M kommen werden.

Eine weitere Verteuerung der Kohlen sollte, noch dazu in diesem Augenblick, möglichst vermieden werden. Wenn nicht anders, sollte man für die Kohle einen Ausnahmetarif schaffen, denn man muß bedenken, daß gerade eine Verteuerung der Kohlen einen Rattenschwanz von Preissteigerungen automatisch nach sich ziehen muß.

*

** Der Vertrieb des staatlichen Maul- und Klauenseuchenserums nach Loeffler ist vom Ministerium für Landwirtschaft usw. dem Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer zu Halle, Freiimfelder Straße 68, Fernruf 6867—6139, übertragen worden. Das sogen. Loefflerserum entwickelt eine große Schutz- und Heilkraft, ist außerdem von größter Reinheit und völlig unschädlich. Die Heilwirkung ist am größten, wenn das Serum zu Beginn der Erkrankung der Tiere, also im fieberhaften Stadium und kurz nach dem allgemeinen Ausbruch der Wesen des Abtriebs eingespritzt wird. Dadurch wird erreicht, daß die Durchseuchung eines Niderbestandes in der kürzesten Zeit vor sich geht. — Bestellungen sind unter Angabe der Zahl der bereits erkrankten und der noch nicht siehernden Tiere eines verseuchten Bestandes, des Durchschnittsgewichts der beiden Gruppen und der Adresse des behandelnden Tierarztes an das Bakteriologische Institut zu richten.

** Eine Anordnung betr. Preisverzeichnisse in den Fleischverkaufsstellen ist am 10. Februar im Amtsblatt der hiesigen Bezirksregierung erschienen und tritt am 24. desselben Monats für die Provinz Sachsen in Kraft. Die Verordnung, die mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten — Preußischen Staatskommissars für Volksernährung — vom Oberpräsidenten erlassen worden ist, legt den Fleischermeistern und allen übrigen Fleisch- und Wursthandlungen betr. des Aushangs der Verkaufspreise besondere Verpflichtungen auf, die es nötig erscheinen lassen, daß sich die hier in Frage kommenden Geschäftsinhaber rechtzeitig mit diesen Bestimmungen bekannt machen.

** Milderung des Rauchverbots. Vom 1. Februar ab ist die Buße für das Übertreten des Rauchverbots von 60 auf 300 M erhöht worden; auch dieser Betrag erscheint als „Ordnungsstrafe" gering im Verhältnis zur Geldentwertung. In der Verfügung, die die neue Erhöhung bekannt gibt, wird darauf hingewiesen, daß bei Erhebung der Buße in Fällen unbeabsichtigter Übertretung der Vorschrift billige Rücksicht zu nehmen sei, dagegen soll bei vorsätzlicher Übertretung mit aller Schärfe vorgegangen werden. Weiter sei darauf hinzuweisen, daß das Rauchen in den Gängen der D-Zugwagen, die nur Raucherabteile führen, gestattet und nur in den Wagen grundsätzlich verboten ist, die ganz oder teilweise aus Nichtraucherabteilen bestehen.

** Anstellung der Landbeschäler 1923. Zur Benutzung seitens der Pferdezüchter werden im Regierungsbezirke Merseburg auf 31 Deckstellen Beschäler aufgestellt. Für den Kreis Merseburg ist die Station derselben in Walkendorf, wo bereits 3 Hengste eingetroffen sind. Für den Kreis Halle befinden sich 9 Hengste in Kreuz, für den Kreis Weißenfels je 4 Hengste in Meineweh und Webau. Für die Benutzung der Landbeschäler sind die in den öffentlichen Anhängen auf den Deckstellen angegebenen Bedingungen maßgebend.

** Das „Bänkelsehen". Man erlebt es an Gerichtsstelle häufig, daß angeklagte Personen mit allen möglichen und unmöglichen Höflichkeits- und Entschuldigungs- sowie Bittgründen kommen, um nicht während der Verhandlung auf der Anklagebank weilen zu müssen. Die meisten dieselben von dem Glauben aus, daß es eine Schande sei am Bänkelchen stehen zu müssen. Um so zutreffender erschienen das die Worte eines Amtsrichters, die er kürzlich an einen Verteidiger gerichtet hatte, der gebeten hatte, daß sein Klient, ein Bandfabrikant, in des Gerichtssaals Mitte, statt auf der Anklagebank verharren dürfe. Der Richter meinte, wenn er dem Wunsche des Verteidigers stattgebe, so könne man mit Recht dem Gericht den Vorwurf der Klassenjustiz machen. Es sei absolut nichts Schlimmes, noch Unehrenhaftes, wenn jemand einmal auf der Anklagebank gewesen sei, es seien nämlich auch Leute, die dort ständen und gar nichts begangen hätten. Das seien diejenigen, die freigesprochen würden.

** Die Postgebührenverdoppelung genehmigt. Der Postgebührenausschuß des Reichstags hat die im Regierungsentwurf vorgeschlagene Anpassung der Postgebühren an die Geldentwertung unverändert angenommen. Da auch der Reichsrat und der Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium zugestimmt haben, werden die neuen Tarife, die im allgemeinen eine Verdoppelung der Gebührensätze bringen, am 1. März in Kraft treten.

** Die Goldankaufspreise herabgesetzt. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt von heute ab für den Rest der Kalenderwoche zum herabgesetzten Preis von 100 000 M für ein 20 Markstück und von 50 000 M für ein 10 Markstück. Der Ankauf von Reichssilbermünzen ist ebenfalls auf das 2000fache des Nennwertes herabgesetzt worden.

** Zur Nachahmung empfohlen. Ein Leser schreibt uns: Ein Geschäftsmann M. von hier liefert seinem Personal Briketts zum Preise von 1000 M den Zentner. Die Verbraucher bekommen 30 und die Lebigen 20 Zentner. Bei der jetzigen Teuerung ein dankenswertes Entgegenkommen.

** Erhöhung der Krankenkassenbeiträge. Laut Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind weitere Lohnstufen für die Beitragszahlung festgesetzt.

** Die mündliche Prüfung der Obervprimaner hatte das erfreuliche Ergebnis, daß weitere acht Examenskandidaten das Zeugnis der Reife zum Universitätsbesuch erlangten. Es sind dies: Hans Gödicke, Otto Kappuhn, Wolfgang Herzog, Kurt Kollitsch, Gerhard Liebmann, Werner Göthe, Wilhelm Görge und Fritz Reinstein. Zwei Prüflinge wurden zurückgewiesen. Die Abiturienten beabsichtigen sämtlich die Universität zu beziehen. Glück auf!

** Die Leipziger Thalia-Sänger veranstalteten gestern abend im Zwosi hier einen Richard Braune-Abend. Mit ihren heiteren und humoristischen Vorträgen und Wechselgesängen versuchten sie, die leider nur spärlich erschienenen Gäste zu erfreuen, was ihnen auch vollständig gelang. Stürmische Applausbezeigungen erregten die beiden Stücke „Ich kann den Kerl nicht leiden" und „Er und Er". Ebenso hatte Ada Sabesta mit ihren Stimmungsgesängen einen vollen Erfolg aufzuweisen.

** Die Mitgliederversammlung der Deutschen demokratischen Partei findet heute abend pünktlich 8 Uhr im Raisseller statt.

** Die Kleinkunstbühne im Neuen Schützenhause gibt nach jahrelangem Bestehen heute abend ihre Abschiedsvorstellung. Vielleicht kann sie bald in glücklicherer Zeit wieder ihre Pforten öffnen.

** Eine musikalische Abendfeier wird am kommenden Sonntag, abends 6 Uhr, in der Neumarktkirche stattfinden. Der unter der Leitung des Kantor Längerichs stehende gemischte Chor und der Kirchen-Kinderchor werden verschiedene Abendlieder vortragen. Außerdem werden Stücke für Orgel, Klarinette, Cello und Geige dargeboten werden. Die Mitglieder der Neumarktgemeinde sowie alle evangelischen Christen unserer Stadt sind zu dieser Abendfeier in der geheizten Kirche herzlich eingeladen.

*

Was kostet die Stunde Gas oder elektrischer Strom?

In vielen bürgerlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen ist es wünschenswert, trotz der ständig wechselnden Preise die Kosten der Gas- oder der elektrischen Beleuchtung einigermaßen zuverlässig für kurze Zeiträume zu berechnen, wie sie von den Hütern nicht ohne weiteres abgelesen werden können. Besonders da, wo mehrere Parteien gemeinsam eine Wohnung bewohnen und nur ein Gas- und Elektrizitätsmesser vorhanden ist, ebenso bei Untervermietung einzelner Zimmer, möchte man einen einwandfreien Maßstab haben, um die anteiligen Beleuchtungskosten nach der Brennduauer festsetzen zu können.

Bei guter Einregulierung des Gaslichtes verbraucht ein normaler Stehbrenner (sicheres Gaslicht) 140 Liter pro Stunde; ein kleiner sogenannter Juwel-Stehbrenner 70 bis 80 Liter. Bei hängendem Glühlicht rechnet man den normalen Brenner zu 120 bis 130 Liter Stundenverbrauch, den kleinen Brenner zu 60 bis 70 Liter. Für den normalen Gaskocher sind 350 bis 450 Liter pro Stunde Gasverbrauch zu rechnen. Den Preis für 1 Kubikmeter gleich 1000 Liter Gas kennt man jeweils; er beträgt im Februar 400 M für das Privatgas. Man hat also nur nötig, die Zahl der Brennstunden mit dem für den Brenner nach obigen Angaben zuständigen Stunden-Literverbrauch und mit dem Kubikmeterpreise zu multiplizieren und das Ergebnis durch 1000 zu dividieren. Für einen 3 Stunden lang betriebenen Normal-Stehbrenner von 70 bis 80 Kerzenstärke und 140 bis 150 Stundenverbrauch ergeben sich die Kosten zu 180 M, für einen Juwel-Stehbrenner von 50 Kerzenstärke und 70 bis 80 Liter Stundenverbrauch 90 M, für einen Normal-Hängelichtbrenner von 100 Kerzenstärke und 120 bis 130 Liter Stundenverbrauch 146 M, für einen Juwel-Hängelichtbrenner von 50 Kerzenstärke und 70 Liter Stundenverbrauch 80 M.

Bei der Elektrischen Beleuchtung rechnet man für eine gewöhnliche, gebrauchsübliche Metalldrahtlampe einen Verbrauch von 1,1 Watt pro Kerze als Stundenverbrauch. Eine 100-kerzige Lampe hat also 110 Watt Stundenverbrauch, eine 50-kerzige Lampe 55 Watt Stundenverbrauch; eine 32-kerzige Lampe 36 Stundenverbrauch; eine 25-kerzige Lampe 28 Stundenverbrauch. Der Preis für eine Kilowattstunde (s. S. 1000 Wattstunden beträgt im Februar 625 M; auch die Kosten beim elektrischen Licht lassen sich auch für bestimmte Brennzeiten durch eine einfache Formel festlegen, da man die Kerzenstärke an jeder Lampe verzeichnet findet. Für die städtischen Niederspannungsanlagen lautet die Formel: Stundenzahl mal Kerzenstärke mal 1,1 mal Stromprei, dividiert durch 1000. Eine 3 Stunden lang brennende 50 Kerzenlampe kostet demnach 103,15 M; eine 100-kerzige 206,25 M; eine 32-kerzige 66 M; 25-kerzige 51,50 M.

Man wird gut tun, noch ein wenig höher zu rechnen, wenn man nicht zu Schaden kommen will. Es wird angewiesen, daß bei den niederen Kerzenstärken der Durchschnittspreis von 1,1 Watt pro Kerze zutrifft. Man wird bei einer 32-kerzigen Lampe gut rechnen, wenn man 40 Watt statt 36 in Anrechnung bringt.

*

Tageskalender.

Donnerstag, 15. Febr.

Mitgliederversammlung der Deutschen demokratischen Partei: Vortrag Dr. Sarbatski-Berlin. — Abschiedsvorstellung der Kleinkunstbühne im „Neuen Schützenhaus".

Freitag, 16. Febr.

Merseburger Ruder-Gesellschaft: Besprechung. — Freiw. Feuerwehr: Versammlung der 1. Komp.

*

Wetterwarte.

B. W. am 16. 2. (Freitag): Gelinder Frost, wolkig, etwas Niederschläge. — 17. 2. (Sonnabend): Noch etwas gelinder, wolkig bis trübe, etwas Niederschläge.

Für Rhein und Ruhr!

Hilf auch Du nach Deiner Kraft zu lindern! Deutsche Brüder, deutsche Schwestern leiden!

*

Es gingen ferner in unserer Geschäftsstelle ein: Prin. Bürger-Scheben-Spitzen-Gilde 51 500 M; Inhaber, Angestellte und Arbeiter der Firma Ferd. Dietrich, Merseburg 100 000 M; L. u. H. St. 1000 M; W. und G. St. 1000 M; Lokalsammlung Knoche, Hohenzollern 36 200 Mark; Moritz Gebhardt 5000 M; E. B., Gotthardtstr. 5000 M; Klasse VII b des Lyzeums 5650 M.

Vortrag 2 226 396 M. Gesamtsumme: 2 431 746 M.

*

Die seitens der Angestellten und Arbeiter der Gewerkschaft Leonhard angeregte Sammlung zur Nutzspende hat folgendes Ergebnis gezeigt: Arbeiterschaft der Brikettfabrik und Fabrikerstätten 184 880 Mark; Arbeiterschaft des Abraumbetriebes nebst Werkstatt 66 230 M; Arbeiterschaft des Grubenbetriebes nebst Werkstatt 84 000 M; Beamtenschaft 122 510 M. Zusammen: 457 620 M.

§ Städtedity, 15. Febr. Unter eigenartigen Umständen ist Ende voriger Woche das beim Kürschnermeister Zeuger hier in Stellung befindliche Dienstmädchen plötzlich verstorben. Sie besuchte eine im Hause wohnende Frau. Als sie sich auf einen Stuhl setzte, fiel sie plötzlich um und war tot. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und ist am Montag nachmittag gerichtsärztlich geöffnet worden. Über das Ergebnis war bisher noch nichts zu erfahren.

§ Weßmar, 15. Febr. Der räuberische Überfall auf den Rittergutsschäfer ist dadurch schnell aufgeklärt worden, daß es dem Landjäger Zimmermann in Eymiltz gelang, den Räuber zu ermitteln. Als solcher wurde der Arbeiter Bonsack in Gröbers festgestellt, der sich nunmehr vor der Staatsanwaltschaft Halle zu verantworten haben wird.

§ Kütschau, 15. Febr. Spitzbuben stahlen die Bispobsletterspitzen von der Scheune des Amtmanns Gisfeld. Von den Tätern fehlt jede Spur.

§ Nempitz, 15. Febr. Dem Gutsbesitzer Jäger entwendeten Diebe 6 Zentner Weizen aus der Scheune. Sie konnten jedoch gefaßt und der Weizen wieder zur Stelle geschafft werden.

§ Gursdorf, 15. Febr. Der Gutsbesitzer Otto Burchard von hier hat in hochherziger Weise 100 000 M für das neuerrichtete Kinderheim in Eilenburg gestiftet.

Mücheln und Umgegend.

Rhein und Ruhr.

* Mücheln, 15. Febr. Zu einer erhebenden Kundgebung gestaltete sich die Versammlung, zu der der Westfalenbund, Rheinländervereinigung und der Saarverein eingeladen hatten. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der Saal des Schützenhauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einigen flotten Weisen, gespielt von der Bergkapelle, eröffnete der Vorsitzende der Rheinländervereinigung, Studienassessor Baris, die Versammlung mit einigen Begrüßungsworten und erteilte das Wort dem Studienrat Dr. Apel. Dieser entwarf ein überaus klares Bild von der augenblicklichen Lage. Was kann uns wieder hinausführen aus Not und Elend zu Glück und Freiheit? Das einmütige Bekenntnis zum Deutschtum, ein einheitlicher Wille, einmütiger Widerstand gegen die Raubplane französischer Haßpolitik. An treffenden Beispielen zeigte der Redner die wahren Ziele Poincarés auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Reicher Beifall wurde den Ausführungen zuteil. Der Vorsitzende zeigte dann eine Anzahl von Lichtbildern von Rhein und Ruhr, die allgemeine Bewunderung hervorriefen. Seine Begleitworte waren gewürzt mit rheinischem Humor, und erfüllt von tiefster Heimatliebe. Allgemeine Entrüstung wurde laut, als die Bilder gezeigt wurden, auf denen die Kulturträger zu sehen waren, wie sie Schulen besetzen und „siegen". Opernsänger Kaufmann vom Stadttheater Halle erfreute die dankbaren Hörer mit einigen Liedern, die er mit kraftvoller Schönheit zum Vortrag brachte und erntete reichen Beifall. Nach einigen Rezitationen wurde das Deutschlandlied gesungen und einstimmig eine Entschließung angenommen: „In Mücheln versammelte weit über tausend deutsche Volksgenossen aller Stände begrüßen den kraftvollen Willen zum Widerstande ihrer westfälischen Arbeitsbrüder. Sie gelaben in diesen schweren Zeiten Schulter an Schulter mit ihnen zu stehen und erheben energischen Protest gegen die Vergewaltigung des Deutschen Volkes durch französische Raubpolitik." Eine vorgenommene Zellersammlung ergab den stattlichen Betrag von 28 000 M.

* Mücheln, 15. Febr. Unsere A-B-C-Schützen, die in diesem Jahre den ersten Schulgang machen müssen, sollen am Freitag, 23. Februar, zur Anmeldung gebracht werden. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 1. Oktober das 6. Lebensjahr vollenden.

* Kirchscheidungen, 15. Febr. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag besuchten Diebe wieder einmal das hiesige Mittergut und stahlen zwei Schafe, die sie in einer Kiesgrube am Ausgange des Dorfes schlachteten. Man sind es bereits den Spitzbuben, welche schon öfter dem Rittergute einen Besuch abgestattet haben. Der herbeigeholte Spürhund nahm die Spur der Täter auf, aber diese konnten noch nicht ermittelt werden.

Devisenkurse.

Schlußkurs	15. 2. 23 Mark (Geld)	14. 2. 23 Mark (Geld)
1 holländischer Gulden	7656	9300
1 dänische Krone	3666	4450
1 italienischer Lire	—	1125
1 Pfund Sterling	90523	110000
1 Dollar	**19451**	**23750**
1 französischer Frank	—	1435
1 Schweizer Frank	—	4400

Turnen — Spiel — Sport.

Städtemannschaftsspiele Merseburg—Halle.

Zu den am kommenden Sonntag auf unserem Bfz.-Platze stattfindenden Städtespielen Halle—Merseburg sind für unsere Stadt nunmehr folgende Spieler aufgestellt worden:

a) Junioren: Tor: Herfurth (Bfz.); Verteidigung: Müller (99), Kugler (Bfz.); Läufer: Sander (Bfz.), Fischer (99), Scherpke (Pr.); Sturm: Lautenschläger (Bfz.), Weise (Pr.), Vollrath (99), Künzel, Grünewald (Bfz.).

b) 1. Klasse (nach Verzicht Germanias auf Mitwirkung seiner Spieler): Tor: Streckebach (Pr.), Verteidiger: Reinecke (Pr.), Schweizer (99); Läufer: Schönig (99), Glatz (Pr.), Bock II (Bfz.); Sturm: Haugh, Burkle, Klein (99), Hüttig, Demann (Pr.); Ersatz: Bartsch, Dähne (Bfz.).

BFZ.

Die Ligamannschaft trägt am Sonntag in Halle das Wiederholungspiel gegen Preußen-Komet aus.

Sport und Politik.

In einer offiziellen Sitzung, die im Kriegsministerium in Paris stattfand, haben die Franzosen zu der Einladung, die von Schweden aus an alle Nationen ergangen ist, Stellung genommen. Vertreten waren alle großen Sportverbände Frankreichs. In der Sitzung wurde ein Schreiben der Schweden verlesen, in dem Frankreich zu den tschechischen Sportspielen im Mai wiederholt eingeladen wurde, mit dem Hinweis darauf, daß England, die Vereinigten Staaten, Belgien, Polen, die Tschechoslowakei, Österreich und Deutschland ihre Teilnahme schon fest zugesagt hätten. Besonders geladen waren von Frankreich sechs Leichtathleten. Ohne lange Aussprache wurde einstimmig beschlossen, die Einladung der Schweden abzulehnen. Der Krokus, der als einziger in der Versammlung keine Repräsentanten hatte, sollte aufgefordert werden, dem ablehnenden Beschluß beizutreten.

Die Franzosen werden also im Mai bei den Spielen in Gothenburg fehlen. Ihre Haltung kann nicht überraschen. Besonders beschnuppt hat anscheinend die Tatsache, daß aus Deutschland offiziell 35 Sportsleute, aus Frankreich aber nur 6 eingeladen sind. Der Erfolg der schwedischen Spiele ist im übrigen bei dem geringen Stand auch der sportlichen Leistungen der Franzosen durch die Absage nicht im mindesten in Frage gestellt. Den Schaden davon hat allein der französische Sport, und dieser Nachteil ist nicht dadurch auszugleichen, daß man jetzt, wie es in der Sitzung beantragt wurde, krampfhaft nach anderen Gelegenheiten zu internationalen sportlichen Wettbewerb suchen wird.

Als Protest gegen die Ruhrbesetzung durch Frankreich verkündetet der Präsident des ungarischen Olympischen Komitees in der letzten Sitzung den Boykott der Pariser Olympiade durch die ungarischen Sportsleute.

Vermischte Nachrichten.

Ein Dampfer von Werftarbeitern geplündert.

Am 6. Februar wurde der Dampfer „Altona Mendl" in Hamburg in Dock 5 bei Bisbom & Voß verholt. Der Eigentümer des Schiffes hatte im Zwischendeck Truhen und Schließkörbe mit Fellen, Leinen und Gesellschaftskleidern im Werte von 80 Millionen Mark versaut. Die Behälter wurden von Dockarbeitern der Werft erbrochen und zum größten Teil beraubt. Beute im Werte von 50 Millionen Mark verschafften die Diebe auf verschiedenen Plätzen der Werft. Bei der Leibesvisitation eines Mitschuldigen entdeckte man eine Fellmeste, wodurch man den Beraubungen auf die Spur kam. Die Kriminalpolizei verhaftete 6 Werftarbeiter, konnte jedoch nur einen geringen Teil der Beute beschlagnahmen, da die übrigen Mitschuldigen aus Furcht vor Entdeckung die wertvollen Sachen in die Elbe geworfen hatten. Die Verhaftung von 14 weiteren Schuldigen steht unmittelbar bevor.

* Eine widerwärtige Szene. Da fand vor ein paar Tagen in Berlin im Berliner Sportpalast ein Boxkampf statt, er mußte mit Ruhrsohle serviert werden. Schön. Wenn die Leute zu jedem Faustschlag, den Manjocks oder Grimm austeilte, an die Franzosen denken wollten, so hätten die Zuschauer leicht ein paar Millionen aufringen können. Aber man veranstaltete ein vaterländisches Zwischenspiel, Frau Fern Andra ließ durch Megaphon in die ungeheure Runde brüllen, sie verkaufte einen französischen Kuß zugunsten der Ruhrhilfe. Das ist eine vaterländische Tat, welche Frau Fern Andra nichts kostet, von der man freilich annehmen mußte, daß sie auch dem neu besetzten Gebiet nicht viel einbringen werde. Aber es gab wirklich einen Holländer, der für Fern Andra, für dieses altbeliebte Gebiet, etwas tun wollte, er spendete 100 holländische Gulden für einen öffentlich schmatzenden Kuß der Reklamedame. 100 holländische Gulden waren in diesem Augenblick etwa 14 Millionen Mark. Es gab Kenner, die die Ware überzahlt fanden. Immerhin, die Ruhrhilfe! Aber kam es denn der erprobten Kußhändlerin und ihrem Partner — es war, wie sich schnell herausstellte, ein Kunstfahrer — auf das patriotische Werk an? Dem Filmstar von vorvorgestern und dem wagemutigen Schnellfahrer ging es vor allem um die Mordsreklame, um das Gerede, um das Aufsehen. Das Publikum im Sportpalast, ein paar Tausend Leute, johlte, als Frau Andra ihren grell gefärbten Mund zu der teuren erkauften Prozedur anbot — halbwegs ernste Menschen wandten sich mit Ekel von dem frechen Schauspiel, das hier unter patriotischem Vorwand aufgeführt wurde. Hundert lumpige holländische Gulden genügen nicht, um aus dem tragischen Vaterlandsgefühl eines mißhandelten Volkes eine Farce für alternde Krimadonnen zu fabrizieren.

* Einer, der das Letzte bedenkt. (Aus Hoffmanns „Tagebuch".) berichtet: Ein wackerer Spessartbewohner verkaufte dieser Tage ein Handwägelchen an den Schreinermeister seines Ortes. Er nahm aber als vorsorglicher Mann nicht Papiergeld dafür, sondern ließ sich dafür einen Sarg anfertigen. Nun kann er seinem letzten Stündlein getrost entgegensehen.

* Gegen die hohen Kartoffelpreise. Die Berliner städtische Preisprüfungsstelle hat sich in Anbetracht der katastrophalen Preisentwicklung auf dem Kartoffelmarkt an das zuständische Ministerium gewandt, damit Maßnahmen getroffen würden, die das weitere Anziehen der Kartoffelpreise verhindern sollen. Nachdem es der Preisprüfungsstelle trotz wiederholter Hinwendungen nicht gelungen ist, die Notlerung von Angemessenheitspreisen beim Erzeuger zu erreichen, müssen jetzt andere Wege gefunden werden, die es verhindern, daß dieses wichtige Nahrungsmittel diesen Bedeutung durch die teuren Brotpreise für die Masse der Bevölkerung noch gestiegen ist, eine weitere unbegründete Preissteigerung erfährt.

* Die Gefahren der Goldankaufsstellen. Auf die Gefährlichkeit der in allen Städten wie Pilze aus der Erde schießenden Goldankaufsstellen wies vor einem Berliner Schwurgericht, die sie mit 3 Millionen angegeben hatte, keine Brillanten, sondern Simili waren und einen Wert von etwa 30 000 M hatten. Das Gericht hielt den Angeklagten der Hehlerei für überführt und erkannte gegen ihn auf neun Monate Gefängnis, an deren Stelle eine Geldstrafe von einer Million Mark treten soll.

Wichsunzünd
das beste und sparsamere
BOHNER WACHS
Erhältlich in allen Drogerien.

Leitung: Franz Röhner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gamm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Röhner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 18.
Druck und Verlag der Firma Ch. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230215-15/fragment/page=0003

Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Beamter sucht
möbl. Zimmer.
Bettwäsche und Heizung wird evtl. gestellt. Angeb. unter 781 an die Exp. d. Bl.

Junger Mann sucht
einfaches Zimmer.
Beim. u. Kohl. werd. gest. Ang. unt. 785 a. d. Exped.

Wir leihen Geld!
in jed. Höhe bei entspr. Sicherstellg. (Möbel usw.) auch ohne Bürgen zu günst. Bedingungen. Betriebskapitalien u. Teilfl. sow. Hypothek. u. Baugelder. Näh. durch Pieper Naumburg, Jägerstraße 31. Ausk. kostenl. Freiumpt.

Fast neues Kinderbett
umständehalber zu verkaufen Gutenberostraße 25, 2 Tr.

2 Paar Herrenstiefel 46
Kaninchenfall
Freitag nachm. zu verkauf. Damaischestraße 25.

Küchenschrank und Kinderstuhl
z. verkauf. Zu erfrag. Neu-Rössen, Merseburg. Str. 74.

Guterhaltene Zither
zu verkaufen
Weiße Mauer 38, 3. 9. W. 5.

Jagdhündin
mit 2 Jungen, 6 Wochen alt, billig zu verkaufen Wagnerstr. 8, pt.

2,0 sowj. Sweno-Bantam
1,0 deutsche Zwerg
zu verkauf. Restor. Blockstraße 4 (am Seminar).

Die neuen
Post-Gebühren
ab 15. Januar 1923
übersichtl. zusammengestellt hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg. Kl. Ritterstr. 3.

Hafer, Häcksel, Weizenkleie, Melasse
bieten preiswert an
Funke & Scherz

Lehrvertrags-
Formulare
der Handwerkskammer hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg. Kl. Ritterstr. 3.

Zeigen
Geschirrführer
für Fuhrbetrieb und Landwirtschaft sofort gesucht. Kost und Logis im Hause. Rössen Nr. 15.

Gewandte
Verkäuferin
stellt ein
Kantinenbetriebe H. Vollrath, Leunawerke. — Zu melden mit Original-Zeugnissen.

Tüchtiges älteres **Mädchen**
mit Kochkenntnissen bei hoh. Lohn zum 1. März gesucht. Dr. Koppe, Neu-Rössen, Mittelstraße 28.

Aufwartung
Frau oder älteres Mädchen für einige Tage i. d. Woche (Vormittagsstunden) sucht Meta Lebert, Globikauer Str. 2a.

Gestern früh entschlief nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein
Martha Gaudig

im Alter von 46 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Margarete und Emmy Gaudig.

Merseburg, den 15. Februar 1923.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gestern nachmittag 3 Uhr entschlief sanft unsere liebe treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau verw.
Emilie Runkel
geb. Meißner

im Alter von 71 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Oskar Runkel.

Geusa, den 15. Februar 1923.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Ww. Therese Füller und Angehörige.
Merseburg, den 15. Februar 1923.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir für die erwiesene Teilnahme und Ehrungen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Emil Neuthor und Kind.

Merseburg, den 15. Februar 1923.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, nach kurzer aber schwerer Krankheit entschlafenen Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen

Willy

sagen wir allen, die ihm das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhe gaben, unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernde
Familie Gehre und Verwandte.

Spergau, den 15. Februar 1923.

Empfehle prima
Ochsenfleisch!
Zum Kochen a Pfd. 2400,—
zum Braten
o. Knoch. a Pfd. 2800,—
und
ff. hausschlacht. Wurst!
billigst.
Sternberg, Leunaerstr.

Frischen Seelachs, frische grüne Heringe
empfiehlt
Emil Wolff,
Roßmarkt.

Gerstenschrot u. Kleie
verkauft Willy Baumann.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch
Brillanten — Zahngebisse — Brennstifte
sowie sämtliche Gegenstände in
Edelmetall kauft luxussteuerfrei
Hugo Lahl, Halle,
Eing. C.-T.-Lichtspiele Hof, rechts. Gr. Ulrichstr. 51.

Einmalige Bekanntmachung.

Beamten-Wirtschaftsverein Merseburg
e. G. m. b. H.

Montag, 26. Febr. d. J., abends 8 Uhr
ordentliche General-Versammlung
im „Herzog Christian".

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Gewinnverteilung. 4. Entlastung des Vorstandes. 5. Erklärung über den Bericht des Verbandsrevisors. 6. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern und Ersatzmännern.

Etwaige Anträge für die Versammlung sind gemäß § 61 der Satz. bis 20. d. M. dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen. Die Bilanz sowie die Jahresrechnung über Gewinn und Verlust liegen vom 17. d. M. ab 8 Tage lang im Geschäftslokal zur Einsicht aus.

Merseburg, den 15. Februar 1923.
Der Aufsichtsrat. Ziegner, Vorsitzender.

Neu eröffnet!!
Guter
Sohlenleder-Ausschnitt
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Emil Mende & Sohn, Johannisstr. 12.

Ich verkaufe
Herren-Anzüge :: Cutaway :: Schlüpfer, Gummimäntel (neueste Formen u. Farben)
immer noch
zu billigsten Preisen
unter günstigen Bedingungen
auf Kredit!
Nutzen Sie die Ihnen gebotene Vorteile aus und kommen sie sofort zu
Carl Klingler, Halle a. S., Leipziger Straße 11 Erste Etage
Eingang: Sandberg).
Achtung!! Mein Gesäft befindet sich nur in der ersten Etage und hat mit dem Parterreladen nichts zu tun.

Möbel
auf
Teilzahlung
Große Auswahl kompletter Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Polster-Möbel, Kleiderschränke, Vertikos, Nähtische, Korbmöbel, Stühle usw. usw.
Leichte Zahlungsweise. Bequeme Monats- oder Wochenraten.
Eichmann & Co.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 51.
Eingang Schulstr.

Der „Merseburger Korrespondent"
ist die in Stadt und Kreis Merseburg meistgelesene Tageszeitung. Darum haben kleine Anzeigen in demselben nachweisbar den besten Erfolg!

Vereinigte Theater
Kammer-Lichtspiele — Modernes Theater
Kleine Ritterstr. 3. — Telephon 529. — Grosse Ritterstr. 1.

Programme von Freitag bis Montag.

Die Rätsel Afrikas
3. Teil: Kämpfe im Sudan.
Der Welt größt Sensations-Raubtierfilm mit Marie Walcamp.
5 Akte v. nie dagewesen. Spannung.
Lotte Lore
Schauspiel in 5 Akt. n. d. Roman von W. Heimburg. — Margarete Schlegel (bek. d. b. Film Hanneles Himmelfahrt), Erna Morena, Jike Grüning, Alfred Abel.

Des Nächsten Weib.
Drama in 5 Akten von Franz Seitz mit den berühmten Carla Serra und Dary Holm.
Erstklassiges Spiel und vornehme Aufmachung.
Der vergiftete Strom!!
Kriminal-Detektiv-Film in 5 Akt. von letzten spannender Handlung!

Anfang 5 und 7½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Freiw. Feuerwehr.
Versammlung!!

1. Kompagnie: Freitag, d. 16. 2., abends 8 Uhr bei Kameraden Mengel
2. Kompagnie: Sonnabend, den 17. 2., abds. 8 Uhr im Gasthof „Zur alten Post".

Alle Mannschaften müssen zur Stelle sein.
Die Brandmeister.

Neu-Rössen.
Gastspiel
des Residenz-Theaters Weimar,
Dir. Siegfried Deutsch.
Sonnabend, 17. Febr., 7 Uhr abends, Theatersaal Kantine 2.
Die drei Zwillinge.
Eintrittskarten a 400 M. im Vorverkauf und an der Abendkasse.
Der Bildungs-Verein.

Hallesches Kunsttheater.
Stadttheater
Donnerstag, 15. Febr., 7½ Uhr Kater Lampe. Komödie von Rosenow.
Freitag, 16. Febr., 7½ Uhr Wilhelm Tell.
Sonnabend, 17. Febr., 3 Uhr Maria Stuart. Schauspiel von Schiller.
Sonnabend, 17. Febr., 7½ Uhr Der Wildschütz. Kom. Oper von Lortzing.
Sonntag, 18. Febr., 3 Uhr Geschlossene Vorstellg. Der Rosenkavalier.
Sonntag 18. Febr., 7½ Uhr Robert und Bertram. Posse von Raeder.
Montag, 19. Febr., 7½ Uhr Kater Lampe.

Teile hierdurch den Herren Vereinsvorständen mit, daß von jetzt ab
sämtliche Vereins-Festlichkeiten mit Ball wieder gestattet sind.
H. Eilenberger,
Vors. d. Vereins der Saalbesitzer.

Jeden Freitag ab 7 Uhr
Casino. gr. Ball.
Otto Seym.

Merseburger Rudergesellschaft.
Freitag, den 16. 2. 1923, 8½ abds., im „Bootshaus": Besprechung rudertechnischer Fragen. Erscheinen sämtlicher Ruderer ist Pflicht. Der Vorstand.

Klein-Kunst-Bühne
Neues Schützenhaus.
Heute
Abschieds-Vorstellung
H. Eilenberger.

Bettwäsche
Trotz enormer Preissteigerung können wir noch billig sein. Grosse Bestände an Waren aus alten Abschlüssen und die Herstellung in eigener Fabrikation geben uns Vorteile anderen voraus. Beeilen Sie sich deshalb bei Bedarf, unser günstig. Angebot erfordert schnellen Kauf.
Deckbettbezüge in reicher Auswahl jeder Art.
Bettleinen in Renforce, Hausleinen, Dowlas.
Inlette in wirklich guten Qualitäten, farbecht.
Wäsche- und Bettstoffe, Handtücher, Tischtücher ganz enorm billig.
Berliner Bettwäsche-Fabriken
Verkaufslager Halle: Ludwig-Wuchrer-Straße 26.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent". (Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung.")

Anzeigen für Schafstädt und Umg.
Geschäftsstelle: Buchdruckerei O. Brünner
Tel. 74. in Schafstädt. Tel. 74

Geldschränke, Kassetten, Mauerschränke sof. lieferb. Preisl. umsonst. H. & F. Steinbach, Mühlhausen i. Thür.

Dreschmaschine
Marshall, 20 Ztr. Stdlstg.

Wochenlohnzettel
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg. Kl. Ritterstr. 3

Einbau-Stiften-Dreschmaschine
geb. vollst. durchrep., verk.
Drescher & Co.,
Halle, Landwehrstraße 2.

Merseburger! Trinkt euer **Stadtbräu** aus der **Engelhardt-Brauerei!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230215-15/fragment/page=0004

Der Wucher.

Von Dr. August Müller, Staatssekretär a. D.

Der wirtschaftliche Abwehrkampf gegen die französische Ruhrbesetzung ist am Donnerstag sowohl im Reichstag als auch im wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates besprochen worden. Die Aussprache bewies, daß man sich an allen Stellen über den Ernst der Situation vollkommen im klaren ist. Die Ernährung ist zunächst gesichert, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die Gesamtwertung die nötige Zufuhr von Fetten, Oelen und anderen unentbehrlichen Nahrungsmitteln sehr stark erschweren wird. Aber unmittelbare Nahrungsmittelsorgen bestehen für die nächsten Monate nicht. Schwieriger ist die Kohlenlage. Wir sind zwar noch für einige Zeit eingedeckt und strecken den Kohlenvorrat durch die Einfuhr englischer Kohle, aber auch hierbei spielt die Geldentwertung eine Rolle. Immerhin ermöglicht uns auch die Kohlenlage noch für längere Zeit die Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens. Das ist nicht nur deshalb von großer Bedeutung, weil dadurch Arbeitslosigkeit im großen Maßstabe verhütet wird, wir können auch zu unseren Gunsten den Anreiz zum Export ausnutzen, der, wenn auch in stets geringer werdendem Maße, in Perioden starker Geldentwertung einsetzt. Geldbesitz gewinnen wir Devisen, mit denen wenigstens ein Teil der einzuführenden Kohlen, Nahrungsmittel und Rohstoffe bezahlt werden kann.

Aber ein anderer Feind ersteht vor uns, der mehr zu fürchten ist wie die übrigen volkswirtschaftlichen Wirkungen der Absperrung des Ruhrgebietes von Deutschland: die Teuerung. Im Ruhrgebiet sind noch amtlicher Feststellung in zwölf Tagen die Preise um 200 v. H. gestiegen, die Preise der Fette sogar um 400 v. H. Im nichtbesetzten Gebiet bewegt sich die Preiskurve gleichfalls in steiler Linie nach aufwärts. Der Dollar fällt zwar wieder, aber das scheint die Preise nicht zu beeinflussen. So schnell sie sich auch der Auswärtsbewegung des Dollarkurses anpasten, wenn dieser wieder billiger wird, steigen die Preise weiter. Das ist eine eigenartige Illustration zur Forderung nach Gewährung des Wiederherstellungsbeitrages. Die immer grotesker werdende Produktion von Papiergeld vermag die faktisch probate Konsequenz der Preissteigerung nicht zu beseitigen, weil sie die Teuerung verstärkt. Von dieser Seite her wird die zur Abwehr der im Wesen entfachenden fürchterlichen Gefahren notwendige Stimmung am meisten bedroht. In den Erörterungen des Reichstags und des Reichswirtschaftsrats haben darum die Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung die größte Rolle gespielt.

Vergleicht man die vorgeschlagenen Abwehrmittel mit der Bedeutung des Uebels, das bekämpft werden soll, so ist der Eindruck unbefriedigend. Mit Recht wurde am Regierungstisch im Reichstag ausgeführt, daß es eine Menge Menschen gebe, die nicht säen und nicht ernten und die sich doch in nicht ohne weiteres ersichtlicher Weise recht gut ernähren. Es sind die zahlreichen Individuen, die die Warenknappheit ausgenutzt haben, um ein in volkswirtschaftlichem Sinne überflüssiges Schmarotzerdasein als Vermittler im Warenkreislauf zu führen. Zwar fehlen uns statistische Daten, aber zahlreiche Erscheinungen lassen es als zweifellos erkennen, daß der Handel übersetzt ist mit überflüssigen Existenzen, die natürlich preissteigernd wirken müssen, weil ihre Tätigkeit durch Aufschläge auf den Warenpreis bezahlt wird. In Berlin ist eine verwerfliche Toleranz gegenüber diesen Tendenzen feststellbar, die eine Parallele in der wohlwollenden Förderung findet, die bisher das Unwesen der Schnapskneipen und ähnlicher Lokale gefunden hat. Mitten in der Tauentzienstraße kann man einen Glasstaten sehen, den ein Geldwechsler benutzt. Er ist erleuchtet bis in die späten Nachtstunden und wird vermutlich von den in die Nachtkontorlokale Eilenden benutzt, um das Geld umzuwechseln, dessen sie an diesen Orten, wie man hört, in großer Menge bedürfen. Da es Winkelbankiers und an allen möglichen versteckten Orten ihr Gewerbe ausübende Geldwechsler mehr als genug gibt, darf man die Frage stellen, warum die städtischen Verwaltungen die Gelegenheit zur Ausübung solcher Geschäfte vermehren? Im übrigen ist aber zu sagen, daß die Idee, die Preisentwicklung durch Schaffung überflüssiger Zwischenstufen des Warenzirkulationsprozesses zu bekämpfen, weder übermäßig originell, noch explosivsprechend ist. Das gleiche gilt von den anderen Vorschlägen über Preisauszeichnungen und Preisaushang. Die Biedermänner, die in dieser Zeit der Not durch Ausweucherung des Volkes ihre Existenz fristen, werden sich auch kaum besonders bedroht fühlen, weil ihre Namen veröffentlicht oder an Schandpfählen angeschlagen werden sollen. Der Pranger hat niemals Schrecken für Erlöse gehabt. Je gesetzlicher die Preisbindungen sind, desto raffinierter sind ihre Methoden und desto größer ist die Geschicklichkeit, mit der sie harmlose Strohmänner vorschieben, die als ihre Werkzeuge unter Umständen auch die Strafen verbüßen, die den eigentlichen Uebeltäter zugedacht sind.

Alle die Erörterungen über die Bekämpfung des Wuchers, die sich an solchen Einzelerscheinungen festheften, verfehlen bestimmt den richtigen Weg, weil sie Symptome mit dem Uebel selbst verwechseln. Die Dinge liegen doch recht einfach. Der Wert eines Gutes wird bedingt durch die Produktionskosten, sein Preis bildet sich auf dem Markte und wird bedingt durch das Spiel von Angebot und Nachfrage. Seit der Jahren ist die Nachfrage stärker als das Angebot. So sind die Verkäufer in die Lage versetzt worden, Monopolpreise zu bestimmen, weil ihnen aus diesen Verhältnissen heraus eine Monopolstellung zugefallen ist. Es wird behauptet, daß etwa 7000 Kartelle, Trusts und Ringe von Verkäufern bestünden, die alle nur dem einen Zwecke dienen, die Preisentwicklung zugunsten der Verkäufer zu beeinflussen. Bei der Kartellenquete im Jahre 1905 wurden 885 Kartelle in Deutschland gezählt. Man kann diese Ziffer mit der obenerwähnten von 7000 nicht ohne weiteres vergleichen, aber soviel ist sicher, daß eine unseheure Verschiebung der Tatsachenlagen zur Erhöhung der Preise stattgefunden hat. Will man das Uebel wirksam bekämpfen, so kann das nur dadurch geschehen, daß durch Mehrproduktion das Angebot gestärkt und dadurch das Monopol der Verkäufer zerstört wird. Dazu hat sich das deutsche Volk bisher noch nicht bequemen

Volk in Not!

Rückgang der Eheschließungen und Geburten — Zunahme der Totgeburten und Säuglingssterblichkeit.

Schon bei der Kustellung der Merseburger Statistik haben wir auf den bedenklichen Rückgang der Eheschließungen und Geburten hingewiesen. Die Gründe hierzu liegen vor allem in der ständig zunehmenden Teuerung und der großen Wohnungsnot. Während wir gegenwärtig fünf, negative Bevölkerungspolitik zu treiben, hat die Türkei in glücklicheren Verhältnissen den Ausbau vorgenommen. Sie schreibt ein Junggesellen- für Unverheiratete vor. Ob dieser Weg nun gerade der richtige ist, darf wohl bezweifelt werden. — Im preußischen statistischen Landesamt in Berlin sind nunmehr die Zahlen für das erste Halbjahr zusammengestellt.

Im ersten Vierteljahr 1922 wurden 239 926, im zweiten 233 897 Kinder als geboren gemeldet. Da die mittlere Staatsbevölkerung des zweiten Vierteljahres (38 095 628) größer als die des ersten (38 050 573) war, so ergab sich für das erste eine höhere Geburtenziffer als für das zweite (25,29 v. T. gegen 24,76 v. T.). In Merseburg wurden im ersten Vierteljahr 1922 164, im zweiten 147 Geburten gemeldet. Hier wird der Unterschied noch krasser, da wir mit der gleichen Zahl der Stadtbewohner zu rechnen haben dürften, die im März 26 587 betrug. Die Geburtenziffer ist hier 24,67 v. T. im ersten und nur 22,12 v. T. im zweiten Vierteljahre! Merseburg steht damit bedeutend ungünstiger da, wie die übrigen Gegenden. Das dürfte mit der besonders großen Wohnungsnot in unserer Stadt zusammenhängen.

Nach dem Geschlecht waren im ersten Vierteljahr 124 572 Geburten männlich und 115 354 weiblich, im zweiten 121 299 männlich und 112 598 weiblich; auf 100 geborene Mädchen kamen also 107,99 und 107,75 Knaben. In Merseburg überwiegen die Knabengeburten höher; auf 100 Mädchen kommen 110,27 und 116,18 Knaben. Von den Geborenen waren im ersten Vierteljahr 215 302 ehelich und 24 624 unehelich, im zweiten Vierteljahr 210 083 ehelich und 23 814 unehelich, was für beide Quartale die Abtunftsziffer 11,4 v. H. ergibt, die im Vergleich zu früheren Jahren als hoch anzusprechen ist. In Merseburg ist die Ziffer für das erste Vierteljahr mit 11,6 noch etwas höher, im zweiten Vierteljahr mit 10,2 bedeutend niedriger.

Ferner kamen von den Geborenen des ersten Vierteljahres 231 476 lebend und 8450 tot, von denen des zweiten 226 287 lebend und 7615 tot zur Welt, so daß sich das Verhältnis der Lebendgeborenen zu den Geborenen überhaupt auf 96,43 v. H. und 96,75 v. H. stellte. Diese Ziffern geben bereits eine Abnahme gegenüber früheren Jahren; sofern die beiden nächsten Vierteljahre nicht wesentlich höhere Ziffern aufbringen, wird der Durchschnitt einen Tiefstand darstellen. Im Augenblick scheint es so, als ob die Totgeburtenziffer zunimmt. Vorläufigziffern liegen für Merseburg in diesem Falle nicht vor. Im Monat Januar 1923 dagegen verzeichnete unser Standesamt 59 Geburten und 5 Totgeburten, das sind sogar nur 92,19 v. H.!

Im zweiten Vierteljahr 1922 wurden 78 119, im zweiten Vierteljahr 120 819 Ehen in Preußen als geschlossen gemeldet. Von diesen entfielen bei richtiger Verteilung der Nachträge auf den Januar 23 307, Februar 29 581, März 25 337, April 37 961, Mai 42 938, Juni 39 470.

Die Heiratsziffer (d. h. das Verhältnis der Eheschließungen auf 1000 Einwohner) war im ersten Vierteljahr 8,18 v. T., im zweiten 12,60 v. T. — In Merseburg kommen 8,42 und 10,53 Eheschließungen auf 1000 Einwohner.

Unterden Frauen war also der Anteil der Ledigen etwas größer als bei den Männern. Verwitwet waren 7481 und 9864, heiratende Männer und 7452 und 9354 heiratende Frauen; im ersten Vierteljahr war also hier der Unterschied der Geschlechter nur sehr gering, um so größer war er im zweiten. Geschieden waren 3029 und 4014 wiederheiratende Männer und 2326 und 2987 wiederheiratende Frauen; das Übergewicht lag also diesmal beträchtlich bei den Männern.

Als verstorben wurden (ohne die Totgeborenen) im ersten Vierteljahr 166 619, im zweiten 134 278 Personen gemeldet. Davon entfielen auf den Januar die meisten Todesfälle, nämlich 65 975, das sind 2128 für den Tag. Die Sterbeziffer war im ersten Quartal 17,45 v. T., im zweiten 14,10 v. T. Unter den Gestorbenen standen 32 884 oder 19,7 v. H. und 28 981 oder 21,6 v. H. im ersten Lebensjahr, 12 127 oder 7,3 v. T. und 10 333 oder 8,1 v. H. im ersten Lebensmonat. — In Merseburg war die Sterbeziffer im 1. Vierteljahr 16,68 v. H., im 2. Vierteljahr 15,5 v. H. Während wir also im 1. Quartal günstiger abschnitten, hat sich die Zahl im letzteren zu unsern Ungunsten verschoben.

Nach den „Medizinalstatistischen Nachrichten" hat im ersten Vierteljahr 1922 neben der bedenklichen Abnahme der Eheschließungen und der Geburten die

Säuglingssterblichkeit erschreckend zugenommen.

Im Reg.-Bez. Magdeburg wurden 7878 (8949) Kinder geboren, davon 4028 (4597) in den Städten und 3830 (4352) auf dem Lande. Es wurden 2644 (3697) Eben geschlossen, davon 1430 (1852) in den Städten und 1214 (1845) auf dem Lande. Von je 1000 Kindern starben im ersten Lebensjahr 164,89 (145,94) und zwar 169,81 (146,18) in den Städten und 159,74 (145,68) auf dem Lande.

Im Reg.-Bez Merseburg wurden 9527 (10 402) Kinder geboren, davon 3801 (4208) in den Städten und 5726 (6194) auf dem Lande. Es wurden 3143 (4453) Eben geschlossen, davon 1417 (1808) in den Städten und 1726 (2645) auf dem Lande. Von je 1000 Kindern starben im ersten Lebensjahr 138,76 (116,52), und zwar 141,54 (119,43) in den Städten und 136,92 (114,47) auf dem Lande.

Im Reg.-Bez. Erfurt wurden 3879 (3873) Kinder geboren, davon 1589 (1809) in den Städten und 1790 (2064) auf dem Lande. Es wurden 1912 (1703) Eben geschlossen, davon 545 (740) in den Städten und 667 (963) auf dem Lande. Von je 1000 Kindern starben im ersten Lebensjahr 136,66 (119,03), und zwar 132,16 (127,69) in den Städten und 121,79 (11,43) auf dem Lande.

Wer diese Zahlen richtig überlegt, weiß, daß sie besser als alle Reden die Notlage unseres Volkes zum Ausdruck bringen. Sie sind die schwerste Anklage gegen den französischen Imperialismus. —m.

wollen und so mußte immer mehr Papiergeld ausgegeben werden, um durch die so geschaffene zusätzliche Kaufkraft die Käufer in den Stand zu setzen, die ständig höher werdenden Preise zu bezahlen. Erst riefen die hohen Preise die Inflation hervor und dann wirkt die Inflation preiserhöhend. In diesem geschlossenen Kreislaufe bewegen wir uns seit Jahren, und er führt naturgemäß zum Währungsverfall, zum Wucher und zum sozialen Parasitentum, das sich mästet, indem es das Mark der Volkswirtschaft verzehrt.

Mit moralischen Mitteln lassen sich diese Dinge nicht beeinflussen, denn die strafwürdigen Ursachen der Notlage, in die das deutsche Volk durch den unglücklichen Kriegsausgang und die außerordentlichen Erpressungen geraten ist, zeichnen sich ja gerade dadurch aus, daß nationale, moralische und humane Erwägungen bei ihnen keine Rolle spielen. Außerdem entstehen, wenn eine Volkswirtschaft einmal so zerrüttet ist wie die deutsche, mannigfaltige Zwangslässigkeiten, die auch die meisten Verkäufer in ihren Bann zwingen. Auch von der Notwendigkeit der Währungsreformen, Warrtfassung, Devisenverordnungen und ähnliche Dinge, denen wieder der Reichswirtschaftsrat das Wort geredet hat, vermag man ihnen nicht beizukommen. Von der Wähnungsleite her kann die Preisbildung erst beeinflußt werden, wenn ein fester Punkt vorhanden ist, der als Unterlage für den Bedarf dienen kann, der das in Unordnung geratene Gebäude wieder zurechtrücken soll. Wir leiden aber unter Passibität der Bedarfsbildung, Mißverhältnis zwischen Produktion und Verbrauch, Reparationsverpflichtungen und außenpolitischem Druck. Der gegenwärtige Zustand ist die Folge dieser Erscheinung und nicht zu beseitigen, solange sie alle in unvermindertem Stärke anhalten. Es ist mehr als naiv, zu glauben, daß eine Volkswirtschaft, die so krank ist wie die deutsche, von der Währungsseite her kuriert werden könnte.

Auch die Teuerung, ganz gleichgültig, in welchen Formen sie sich äußerlich, wurzelt in den gleichen Ursachen. Es gibt nur ein Mittel, um sie zu verhindern, daß die Verkäufer ihre übermächtige Position weiter in der gleichen Weise mißbrauchen: das ist eine Bewirtschaftung der lebensnotwendigen Verbrauchsgüter, Rationierung, planmäßige Verwendung und Preisbindung in der Art, wie das im Krieg mit den Nahrungsmitteln seitens des Kriegsernährungsamtes geschah. Im Reichstag hat aber ein Abgeordneter gemeint, daß durch eine solche Zwangswirtschaft die Einheitsfront zerschlagen würde. Wahrscheinlich hat der Herr Recht; die Einheitsfront bei der Bewirtschaftung zu dieser Frage macht es unmöglich, das Mittel anzuwenden. So muß man sich mit einigen kleinen Mitteln begnügen, die Symptome treffen und im großen und ganzen nichts erreichen können als die Bestrafung einzelner Wucherer. Das befriedigt ein moralisches Bedürfnis und wird hier und da auch eine gewisse wohltätige Wirkung ausüben, aber die Preisbewegung wird weiter ansteigen. Es besteht keine Möglichkeit, dies zu verhindern, wenn das einzige Mittel, das dazu geeignet erscheint, aus psychologischen und verwaltungstechnischen Gründen nicht angewandt werden kann.

Die Kosten der Ruhrbesetzung.

Poincaré war am 10. Januar ins Ruhrgebiet einmarschiert, um rückständige deutsche Reparationsleistungen in Höhe von noch nicht 90 Millionen Francs einzutreiben. Fünf Wochen später sieht sich der französische Finanzminister gezwungen, mitzuteilen, daß die Kosten der Ruhrbesetzung für die ersten vier Wochen 40 Millionen Francs betragen haben. In diesen ersten vier Wochen hat Frankreich nicht nur darauf verzichten müssen, die obengenannten Rückstände einzutreiben zu können, sondern es hat auch sich damit abfinden müssen, daß es bis heute nur einen überhaupt nicht ins Gewicht fallenden Bruchteil der üblichen Lieferungen bekommen hat. Außerdem mußte es eine Stützungsaktion für die deutsche Papiermark gezwungenermaßen vornehmen, wozu es ebenfalls 600 Millionen Mark verausgaben mußte. Andererseits ist der französische Franc in dieser Zeitspanne immer tiefer gesunken, die französische Finanzlage hat sich immer mehr verschlechtert, der Preisabwärtsgang des Metalls und Textilmarkts besonders hat sich gehoben. Wenn auch die wirtschaftliche Lage und die der Finanzen in Deutschland sich durch die Ruhrbesetzung verschlechtert hat, so zeigen doch schon die oben angegebenen Tatsachen, daß Frankreich nicht nur nicht den Erfolg der Ruhraktion sicherstellen konnte, sondern noch ganz erheblich draufzahlen mußte. Daß seine eigene Wirtschaftslage unter der Ruhrinvasion leidet, ist bekannt. Das Ausbleiben von Deutschlands immer größeren Umfang ein, die immer mehr zur Notwendigkeit werdende Einfuhr teurer englischer Kohlen belastet den Verbraucher immer mehr. Man kann füglich an den französischen Staatsbürger, besonders an den Rentner, die Frage stellen, wie lange er sich diesen Mißbrauch mit den von ihm aufgebrachten Geldern noch gefallen lassen will, und ob er gewillt ist, die Rechnung für den militärischen Spaziergang ins Ruhrgebiet zu bezahlen, von dem er keinen Nutzen hat, wenn sich ein solcher ergeben hätte, nur die französische Schwerindustrie Vorteile gehabt hätte. Eines Tages wird auch das französische Volk an seinem Geldbeutel spüren, daß die Gewaltpolitik der von der Schwerindustrie beauftragten Politiker auf seine Kosten und zu seinem Schaden getrieben worden ist.

Der Künstlerbund.

Roman von Maria Recht.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Brauer war ein Künstler, ein Schönheitsbegeisterer und hatte bermach gelogen. Einmal bestimmt. Entweder hatte er den Herren die Unwahrheit gesagt, oder er hatte — er geistig — ein zweites Mal ähnlich ein Widerspruch in ihren Begriffen, sie wurde irre und fand sich nicht zurecht. Von neuem kamen die Tränen.

Als Marga den Gelehrten nicht mehr erwartete, stellte sich ein Gefühl von Stumpfheit bei ihr ein. Die Herren hatten recht behalten, Brauer gehörte einer anderen. Das erklärte auch sein launenhaftes Wesen von heftern, sein Sträuben, sich mit ihr zu verloben. Nachdem er es ihr aber doch versprochen hatte, machte er sich aus dem Staube. Sonst wäre er heute noch bei ihr, ihr Leben wäre um einige glückliche Stunden reicher geworden, aber die Enttäuschung wäre ihr nicht erspart geblieben, sie wäre nach ihrer Heimkehr gekommen, ein bitterer Nachgeschmack genossener Seligkeit.

Vielleicht wäre das besser gewesen, schon wegen der Leute, die von ihren Beziehungen anscheinend etwas gemerkt hatten und ihren Namen mit dem des Sängers bereits in Verbindung brachten. Hatte sie es nicht mit eigenen Ohren soeben erst von Herrn Valenius gehört? So hatte sie doch einen Erfolg von ihrer großen Liebe: erst wurde sie beredet, dann bemitleidet und schließlich ausgelacht.

Ausgelacht! Sie hatten ja recht! War es nicht auch wirklich zum Lachen, daß sie, Marga Hübner, zu vertraut mit Menschen geworden konnte, von dem sie weiter nichts wußte, als wie er aussah und daß er sang? Den sie durch die Zeitung kennen gelernt hatte, durch eine selbstaufgegebene Anzeige? Zum Lachen wohl, aber doch auch entschuldbar bei ihrer Verehrung für die Kunst. Alles, was damit zusammenhing, hatte in ihrem Herzen einen besonderen Platz.

Aber sie wollte nicht ausgelacht werden! Und konnte sie sich selbst! Ihre Liebe zu Brauer durfte ihr Leben nicht ausfüllen und bestimmen. Er hatte ja eine Braut! Goldblond! Ein Bühnenstern! Berühmt und glänzend, bedeutender als sie, die ihm hier in der Stille ihre Seele geschenkt, ihm durch ihre Zärtlichkeit einige angenehme Tage bereitete, welche ihn ein Herzenscherz dünken mochten, ein netter kleiner Zwischenfall in seinem Leben.

Ein Zwischenfall! Auch für sie, die bescheidene — Reifefleihe. Machte sie einen Strich darunter und trocknete sie ihre Tränen! Nicht noch zu dem Schmerze das Getuschel der Umgebung ertragen! Sie mußte dem Gerede die Spitze abbrechen! Fröhlich wollte sie sein, tanzen und — lachen.

16.

Als Marga zum Festplatze zurückkehrte, wurde soeben auf der Bühne ein Zwischenfall Wild gespielt. Ein Polizmann war das Rotkäppchen, aber ein ungetreues, denn er trank den Wein für die kranke Großmutter selber aus. Als gerechte Strafe für die Mißetat bedrohte ihn ein riesengroßer Wolf, in dessen Haut Herr Seeger und Herr Meißner steckten, an seinem Leben.

Auf den ersten Blick hatte Frau Hübner bemerkt, daß die Herren, deren Gespräch sie im Walde belauscht, sich wieder unter der Gesellschaft befanden. Ob sie wohl noch von der reden? dachte sie, und es zog sie unwillkürlich zu ihnen. Sie setzte sich neben Herrn Valenius an den Tisch.

„Welche Ehre!" rief dieser erfreut, „aber wo haben gnädige Frau nur gesteckt? Ich hatte bisher nicht das Vergnügen. Sie zu sehen."

Sie lächelte ihn an. „Wie hätten Sie mich auch erblicken sollen? Oder meinten Sie, ich würde Sie auf Ihrem Waldspaziergange umschweifen?"

„Allerdings", erwiderte er, „mit waren ein bißchen gegangen." Das vorhin Erfahrene wollte ihm noch immer nicht recht in den Kopf, und er bekam Lust, ihr auf den Zahn zu fühlen. „Wir wollten Herrn Brauer erwarten", setzte er hinzu, aber er kam nicht."

Marga fühlte seinen beobachtenden Blick auf sich gerichtet, alle drei Herren hatten ihr plötzlich zugewandt. Da lachte sie leise und schelmisch auf und sprach: „Wenn Sie mit das vorher erzählt hätten, dann hätten Sie sich die Mühe sparen können. Herr Brauer ist zu seiner Braut gefahren."

„Nein!" Von drei Lippenpaaren kam es. Nun waren die Herren doch überrascht. „Sie wußten also darum, gnädige Frau?"

„Natürlich. Die Dame ist Schauspielerin."

Wenn es so stand, durfte man ja frei von der Leber reden, und Herr Rothaus äußerte: „Wie man sich doch täuschen kann! Wir haben, offen gestanden, alle gedacht, Herr Brauer habe eine Schwäche für Sie."

Marga schüttelte den Kopf und lächelte wieder. „Um ein paar Artigkeiten" sagte sie, „die doch eigentlich so selbstverständlich sind — unter Künstlern —"

Gewiß — unter Künstlern — selbstverständlich — die Herren waren überzeugt.

Herr Valenius blickte Marga noch immer an, jetzt sehr wohlgefällig und freundlich. Er hatte sie von vornherein mit freundlichen Augen angeschaut, sie hatte ihm stets besonders gut gefallen. Solch schönes Haar! Und solch ein ausdrucksvolles Gesicht! Und nun auch nicht mehr Geschwätzig von dem schwärmerischen Sänger bemacht! Mußte es nicht nett sein, wenn man nur ab und zu einmal auf ein Viertelstündchen das Verheiratetsein ein bißchen aufheben könnte?

Er winkte der Bedienung und ließ ein frisches Glas bringen, das er mit Bowle füllte und seiner Nachbarin bot. Und er bob das seine und sah ihr in die Augen und trank auf ihr Wohl.

Sie schlürfte hastig das kühle Getränk und stellte den halbgeleerten Kelch auf den Tisch zurück. Während sich die Aufmerksamkeit der anderen der Bühne wieder zuwandte, wo ein grimmiger Jägersmann auf den schrecklichen Wolf schoß, ergriff Herr Valenius Margas Glas und drehte es spielend auf der Platte, bis er es plötzlich aufnahm und vollends leerte. Und wieder sah er ihr in die Augen. Und lächelte. Und sie lächelte wieder.

Der Wolf war tot. Das Spiel war zu Ende. Aber weil ihm so reicher Beifall gespendet wurde, stand er noch einmal auf und bedankte sich durch eine anmutige Verbeugung. Und die Zuschauer schrien vor Lachen.

Auch Marga lachte, laut, anhaltend und aus vollem Herzen. Es war wunderschön, zu lärmen zu können, zu toben und hinauszuschreien. Sie lachte und lachte, daß ihr die Tränen über die Wangen liefen.

Doch endlich verstummte der Jubel; die Fröhlichkeit in den Gesichtern machte der Aufmerksamkeit Platz, als Einzug die Bühne betrat.

Albert Rothaus hatte plötzlich das Empfinden, als störte ihn seine Umgebung. Er stand auf und ging ein wenig abseits. An einem Baum gelehnt, blickte er hinüber zu der Tänzerin, die mit Grazie den Walzer „Rosen aus dem Süden" wiedergab.

Ebenso die Musiker seine Künstler waren, schmeichelten sich ihm doch die Töne und die Oper, der modernste Roman erfüllte den Wald mit mildem Lichte, zierlich und heiter waren die Bewegungen des wohlgebildeten Mädchenkörpers.

Dem ernsten Jünglinge wurde eigen zumute. Wie konnte die Welt so zaubervoll sein? Und das Leben so fröhlich? Und die Frau so schön? Von neuem befiel ihn die Sehnsucht, die wie gekannte, unerklärliche, und es entstanden Gebilde vor seinem Geiste, die wie Träume kamen und gingen.

Er sah ein herrliches Weib süße Melodien verkörpern, Natur und Schönheit einten sich, Schönheitsgefühl und Arbeit. Und er begann, eine Kunst zu ahnen, die er nicht verstand, und auf einmal schämte er sich des bisher gehegten Vorurteils. Voller Entzücken ruhte sein Auge auf der lieblichen Erscheinung, die nunmehr Schuberts deutsche Tänze zum Ausdruck brachte.

Während die Elfe für das Abendessen herzerichtet wurden, gingen die Herrschaften hinunter an die See. Da fanden sich die Paare wieder zusammen. Seeger bot Lora den Arm, weil er für heute ihr Ritter war, und Herr Valenius gesellte sich zu Marga, doch nicht, bevor er sich vergewissert hatte, daß seine Frau bei Rektors und Baurats gut aufgehoben sei.

Gloria verwartete, daß Albert sich ihr nähern solle, aber er ging um sie herum. Er sah übers Meer und über den Sand und schaute zum Himmel auf, aber an ihr blickte er vorbei. Da sprach sie ihn an: „Worüber grübeln Sie?"

„Grübeln ist nicht das rechte Wort", entgegnete er und schlug die Augen nieder, „wenn jemand grübelt, so will er etwas aus seinem Innern holen, einen Gedanken oder eine Erkenntnis. Schald er hingegen die Tatsache festgestellt hat, hört das Grübeln auf."

„Wenn Sie also nicht mehr grübeln wollen, so hätten Sie eine Tatsache festzustellen? Darf ich fragen, welche?"

„Daß die Menschen verschieden sind."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230215-15/fragment/page=0005

Minister Oeser über den Abwehrkampf.

Bei seinem Darmstädter Aufenthalt hielt Reichsminister Oeser eine Rede, der wir folgende Hauptstellen entnehmen:

Die Reichsregierung war bereit, mit der Entente eine Verständigung herbeizuführen, um Klarheit zu schaffen, in welchem Maße das Reich den Friedensbeitrag erfüllen könne. Das Reich hat sich zur Erfüllungspolitik bekannt, hat auch bestimmte Vorschläge formuliert und zum erstenmal seit dem Frieden stand Deutschlands Industrie hinter der Reichsregierung. Das waren nicht nur Zahlen auf dem Papier, sie waren vollwertig, weil ihre Erfüllung von der gesamten deutschen Wirtschaft garantiert worden war. Es war gewissermaßen ein Geldangebot mit festumrissenen Grenzen. In Paris hat man uns aber nicht gehört und geglaubt, auf dem Wege des Diktats große Erzeisen zu können, und so ist man zur Besetzung geschritten. Als wir wegen der Kohlennot einige Züge in Deutschland ausfallen lassen mußten, ist man auch in Baden eingerückt. Was sollte die Reichsregierung tun? Sie konnte sagen: „Ganz Deutschland steht zu Ihrer Verfügung, nehmt euch, was Ihr noch braucht und befreiebzt euch." Das wäre aber das gewisse Ende gewesen. Die Reichsregierung hat sich auf das verletzte Recht gestützt und auf die internationalen Verträge.

Wir laden keine Macht, mit Kriegsmaschinen gegen die Franzosen vorzugehen.

Nicht ein Schuß

darf von deutscher Seite abgegeben werden. Wir stützen uns auf das verletzte Recht, wir führen den Kampf als einen Kampf des Rechts gegen brutale Gewalt. Keine deutsche Hand darf sich rühren, um den Feinden ihre Aufgabe in Deutschland zu erleichtern. Jeder Deutsche muß denken: was kann ich an der Stelle tun, an die mich das Schicksal gestellt hat? Keine Unterstützung denen, die unrechtmäßig in Deutschland eingebrochen sind, und Ablehnung gegen alles, was unrechtmäßig gefordert wird. Wir können keine äußeren Mittel anwenden. Aber sollte nicht einmal der Tag kommen, an dem die Welt erkennt, welcher Natur dieser Kampf ist, wo alle einsehen, auf welcher Seite das unveräußerliche Recht der Menschheit ist? Wir kämpfen für die Kultur. Wir kämpfen für das Recht, **wir sind die Vorkämpfer der Freiheit in der Welt. Wir sind diejenigen, die mit dem neuen Mittel des wirtschaftlichen Kampfes versuchen, den Krieg zu überwinden, der immer grausamer und brutaler wird. Wenn wir siegen, dann haben wir die Schmach des Krieges vielleicht überwunden, dann hat Deutschland der Welt etwas geschenkt, so groß, so gewaltig, wie vielleicht niemals in der Geschichte.**

Wichtiges vom Tage.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde am 13. Febr. ein von den Demokraten und der Deutschen Volkspartei unterstützter Antrag der Deutschnationalen abgelehnt, der die für die Neueinrichtung einer Betriebskrankenkasse vorgesehene Angahl der Teilnehmer herunterseßen wollte. Nach den Beschlüssen in der Vorberatung war die Zahl auf 500 festgesetzt.

*

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde von allen Seiten gefordert, daß die Bewertungsvorschriften über die Erhebung der Vermögenssteuer und Zwangsanleihe der veränderten Lage angepaßt werden. Die Frage wurde einem Unterausschuß überwiesen. Nach dem Vorschlage der Regierung soll die Auskunftspflicht der Banken bestehen bleiben, dagegen die Einreichung der Kundenverzeichnisse wegfallen. Obgleich der Demokrat Keinath auf die schweren wirtschaftlichen Schädigungen durch die Aufhebung des Bankgeheimnisses und hieraus entstandene Kreditnot hinwies, wurde der Paragraph nach dem Vorschlag der Regierung angenommen.

*

Der Steuerausschuß des Reichstags verhandelte über die Steuerabzüge und beschloß dabei, vom 1. März 1923 ab die steuerfreien Beträge zu verviersachen gegenüber der Verdreifachung der Regierungsvorlage.

*

Die demokratische Fraktion des Reichstages hat eine Entschließung eingebracht, nach der die beim Eisenbahnerstreik 1921 bestraften Beamten, soweit sie nicht gegen die Strafgesetze verstoßen haben, weitgehend begnadigt und die noch schwebenden Disziplinarverfahren eingestellt werden sollen. Eine solche Amnestie wäre im Hinblick auf die prachtvolle Haltung der Eisenbahner gegenüber den französischen Gewalttaten sehr zu begrüßen.

*

Die Versuche, den Bergarbeiterstreik im Saargebiet und in Laibringen beizulegen, sind bisher erfolglos geblieben. Der Streik hat keinen politischen Anstrich und steht in keiner Verbindung mit der französisch-belgischen Ruhraktion. Nach den Gesständnis des Arbeiterführers Timmes sind die Arbeiterorganisationen in den alliierten Ländern für politische Aktionen nicht einflußreich genug. Damit verliert auch die bekannte Resolution, durch Generalstreiks einen neuen Krieg unmöglich machen zu wollen, vollständig an Bedeutung.

*

Der sozialdemokratische Abg. Bogtherr ist gestorben. Er war zuletzt Minister in Braunschweig. Er war auch in die Marsoenrevolte von 1917 verwickelt. Das Militärgericht hatte die Untersuchung aber so wenig geschickt geführt, daß nicht festgestellt werden konnte, wer die Anstifter waren.

*

Die sehr angesehene Pariser Zeitung „Journal" bringt ein Bild des bekannten Zeichners Abel Faurc, das „Marianne", die symbolische Frauenfigur Frankreichs darstellt, die einen Ruhrarbeiter mit einem um den Hals gelegten Strike abwürgt. Die Unterschrift lautet „Wenn Ihr es nun einmal nicht anders wollt." Voltaire hat einmal seine Landsleute als Bastarde von Tigern und Affen bezeichnet. Das trifft heute nicht mehr zu. Sie gleichen Marbern, die in einen Stall einfallen und aus Blutdurst alles abmorden.

*

Die Erhöhung der Postgebühren

wurde vom Postgebührenausschuß des Reichstages am 13. Februar einstimmig angenommen. Der Demokrat Delius wünscht, daß für Telegramme dem Beschluß des Ausschusses entsprechend, der Zonentarif baldigst eingeführt werde. Die Regierung sagte Erwägung zu. Zur Erwägung wurde auf Antrag von Delius eine Eingabe der Handelskammer in Stuttgart auf Wiederbeseitigung der Paketabholungsgebühr überwiesen.

Die Besserung der Markwährung.

Stützungsaktion durch Deutschland und — Frankreich.

Unter der Überschrift „Warum der Dollar fällt" bringt der „Klassenkampf" einen scharfen Angriff auf die Reichsregierung und zitiert dabei tschechoslowakische und — französische Blätter. So sieht die Zeitschrift der Kommunisten nun aus! Sie sind wieder einmal Schrittmacher für unsere Gegner. „Diese Politik darf die Arbeiterschaft nicht zulassen" schreibt das edle kommunistische Organ wörtlich. Es ist also gegen eine Besserung der Lage der arbeitenden Schichten. Und das kommt ja oft vor.

Die Dinge liegen nicht so, wie der „Klassenkampf" auf Grund deutschfeindlicher Blätterstimmen behauptet. Die Reichsbank ist nicht genötigt gewesen, ihren Goldbestand anzugreifen, sondern es handelt sich um die Auflösung eines Teils der durch die Devisenablieferungen der letzten Monate hereingekommenen Beträge, die aufgesammelt werden konnten, weil Reparationsbarzahlungen bereits seit längerer Zeit nicht mehr entrichtet worden sind. Aus der Tatsache, daß die Abgaben durch das die Interventionen hauptsächlich durchführende große Berliner Bankhaus im wesentlichen durch Verkäufe von Pfund Sterling erfolgten, wurde von manchen Seiten geschlossen, daß der Reichsbank von ausländischer Seite Pfundkredite zur Durchführung der Interventionen zur Verfügung gestellt worden seien.

Es läßt sich keineswegs feststellen, **welche Beträge der an den Markt gebrachten Devisen aus dem Stützungsfonds und welche aus privatem Angebot stammen.** In Berliner Bankkreisen schätzt man, daß der Markgegenwert der seit Beginn der Interventionen an den Markt gebrachten und von ihm aufgenommenen Devisen sich auf etwa 200 bis 300 Milliarden Papiermark stellt. Die Folge dieser Devisenkäufe des Marktes ist eine sich immer schärfer abzeichnende Geldknappheit. Allein gestern sollen 60 Milliarden Mark für Devisen bezahlt worden sein. Derartige Beträge fehlen natürlich dem Geldmarkt, und je schwerer es diesem wird, Papiermarkbeträge für die Bezahlung von Devisen flüssig zu machen, um so geringer wird natürlich auch die Aufnahmefähigkeit des Marktes für weitere Devisen, so daß die Beträge, die zur Stützung bezw. Senkung des Markkurses erforderlich sind im Laufe der Stützungsbewegung geringer werden. Man kann annehmen, daß die bisher von der Reichsbank abgegebenen Devisenbeträge einen Gesamtwert von 30 Millionen Goldmark noch nicht wesentlich überschritten haben, und daß auf der anderen Seite die verfügbaren Stützungsmittel diesen Betrag erheblich überschreiten.

Diese ganze Stützungsbewegung, die jetzt unter außerordentlich ungünstigen politischen Umständen durchgeführt wird, liefert jedenfalls den Beweis, welche großen Erfolge mit einer zielbewußten Stützungsaktion überhaupt erreicht werden können. Bedauerlich ist es, und zwar gerade, weil die Aktion einen so kräftigen Erfolg gehabt hat — daß man zu spät mit ihr einsetzte. Statt durch frühzeitige Interventionen die Steigerung des Dollarkurses bis auf 50 000 ℳ zu verhindern, also die Mark zu stützen, ist man jetzt gezwungen, eine Senkungsaktion vorzunehmen, die für das Wirtschaftsleben natürlich viel nachteiliger und schwerwiegender ist als die Verhinderung des Kursanstieges. Den das Preisniveau hat sich inzwischen in ziemlich erheblichem Umfange und mit der bekannten Schnelligkeit dem Devisenanstieg angepaßt, folgt aber dem Abstieg bekanntermaßen viel langsamer und nur sehr widerwillig. Dadurch entstehen außerordentliche Schwierigkeiten im Wirtschaftsleben und auf dem Geldmarkte.

Die Großhandelspreise für Stahl, Nähgarn und Margarine wurden ermäßigt.

Auf dem Effektenmarkt war gestern „Aschermittwoch"-Stimmung. Die Kurse gingen scharf zurück.

Die französischen Marktkäufe.

Wie der französische Finanzminister de Lasteyrie mitteilte, betragen die Kosten der Ruhrbesetzung monatlich 40 Mill. Fr. Davon entfällt natürlich ein ganz erheblicher Teil auf Ausgaben in Reichsmark, die die Besatzungen in Gestalt von Löhnungsgeldern für ihre Truppen, Requisitionen, Verwaltungsausgaben bei der Besetzung aufbringen müssen. Frankreich muß also gegen Francs Markzahlungsmittel kaufen. „Oeuvre" nennt eine Ziffer von ½ Milliarde Papiermark, allerdings nicht für kleinen Zeitraum. Die Monatskosten der Ruhrbesetzung — in Mark umgerechnet — ergeben einen Betrag von mehr als 60 Milliarden. Die ½ Milliarde, die der „Oeuvre" nennt, ist anscheinend die Ausgabe für einen einzigen Tag. Das Monatserfordernis der Franzosen an Papiermark beträge — an dieser Ziffer berechnet — zirka 15 Milliarden. Wenn die französische Ruhrbesetzung monatlich mindestens zirka 15 Milliarden verschlingt, so fragt es sich, wo und wie sich Frankreich diese Beträge verschafft. Im Ruhrgebiet und Rheinland selbst wird die französische Verwaltung sich nur einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil verschaffen können. Für den weit größeren Rest muß sie, soweit in Frankreich selber keine Bestände mehr vorhanden sind, ausländische Börsen in Anspruch nehmen. Daß die Kunstfähigkeit der französischen Verwaltung nach den von uns genannten Ziffern eine ganz erhebliche sein muß, daß sie Stücke sogar geeignet sind, den Markkurs an der ausländischen Börsen zu stützen, ergibt sich bei den in Frage kommenden Quantitäten ganz von selbst. Auf jeden Fall wirken die französischen Käufe in der Richtung, daß die Markbestände des Auslandes, soweit sie greifbar und nicht in Händen der Kleinspekulanten allzu zerzettelt sind, aufgesaugt werden, eine Tatsache, die um so wichtiger ist, als der Markbesitz des Auslandes wegen der starken Abflüsse der letzten Monate wohl keineswegs mehr so abundant ist, wie früher. Das Zusammenschmelzen des Markbesitzes des Auslandes, das schon seit Monaten ganz von selbst im Gange ist, wird durch die französische Aktion so stark beschleunigt werden, daß die oft ventilierte Frage der Konsolidierung der ausländischen Markbestände in einiger Zeit ein ganz anderes Gesicht haben kann. Die französischen Bedarfskäufe an ausländischen Börsen wirken also sachlich in gleicher Richtung wie die Interventionen der Reichsbank. Entgegengesetzte Ziele — aber das gleiche Ergebnis!

B. T.

*

Notierungen vom 14. Februar.

Hundert deutsche Papiermark

galten am Mittwoch in Amerika gleich 1,8 Friedenspfennig, ein Dollar demgemäß gleich 22 700 Papiermark.

Effektenmarkt.

Leipziger Börse.

Ddrr. Kulkwitz: heute 23 000; vorher 31 000.

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 63—61 000, flau; Roggen, märk. 55—54 000, pomm. 54—53 000, flau, Gerste (Sommergerste) märk. 55—54 000, schles. 54—53 000, matter; Hafer, märk. 48—46 000, pomm. 47—47 500, schles. 45—44 000, matter; Mais (ohne Provenienzangabe) loko Berlin 56 bis 55 000, frei Hamburg 54—52 000, sehr flau; Weizenmehl 160—190 000, flau; Roggenmehl 140—160 000, flau; Weizenkleie 35 000, matter; Roggenkleie 38—37 000, matter; Raps 100 000—105 000, matter; Viktoriererbsen 80—90 000; Kleine Speiseerbsen 65—80 000; Kutterwicken 100 bis 125 000; Serradella 145—170 000; Rapskuchen 44—45 000; Trockenschnitzel, prompt 19—20 000; Zuckerschnitzel 27—28 000; Torfmelasse 9 bis 10 000; Kartoffelflocken 34—35 000 ℳ.

Die Getreidepreise verstehen sich für 50 Kilo, die Mehlpreise für 100 Kilo.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Stroh und Heu

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden heute folgende Preise notiert: Weizen- Roggen- und Weizenstroh, brahtgedreht, sowie Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 23 500 bis 24 000; gebundeltes Roggenlangstroh 22 500—23 500; Heu, gutes 26 bis 27 000; do. handelsüblich 25—26 000 ℳ.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Berliner Viehmarkt.

Amtl. Bericht. Auftrieb: 1334 Rinder, 1575 Kälber, 1396 Schafe, 4084 Schweine, 46 Ziegen, 280 Schweine aus dem Memelgebiet. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark. Rinder a) —, b) 180—200 000, c) 100—170 000, d) 140—150 000; Bullen a) 200—210 000, b) 170 bis 180 000, c) 150—160 000; Kühe a) und b) 200—210 000, c) 160—180 000, d) 130—150 000, e) 100—130 000; Jungvieh 130—165 000; Kälber a) —, b) 230—250 000, c) 210—230 000, d) 190—200 000, e) 170—180 000; Schafe a) 200—220 000, b) 150—180 000, c) bis 130 000, Weidemastschafe a) und b) —, Schweine a) —, b) 290—340 000, c) 310—330 000, d) 280—300 000, e) 250—270 000, f) bis 240 000, g) 290—310 000; Ziegen 135—150 000 ℳ. Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen ruhig, bei Kälbern und Schafen glatt. Ausgesuchte Kälber über Notiz.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufsspesen, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Magerviehhof Friedrichsfelde bei Berlin.

Amtlicher Bericht vom 14. 2. Auftrieb: 500 Schweine, 960 Ferkel. Handel lebhaft. Preise sehr hoch. Es wurden gezahlt für Läuferschweine 7—8 Monate alt 140—180 000 ℳ; 5—6 Monate alt 110 bis 130 000 ℳ; Wölfe 3—4 Monate alt 85—100 000 ℳ; Ferkel 9—13 Wochen alt 70—85 000 ℳ; 6—8 Wochen alt 60—70 000 ℳ je Stück.

Berliner Fettmarkt.

Butter: Die Entspannung auf den übrigen Fettmärkten führte zu einer tuhigeren Auffassung auf dem Buttermarkt. Die Preise konnten um 400 ℳ ermäßigt werden. Die Nachfrage ist weiter gut. Die heutige Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Großhandel und Erzeuger — Fracht und Gebinde zu Lasten der Käufer war I a Qualität 5400 ℳ.

Margarine: Die Fabriken schlossen sich, wenn auch zögernd, der allgemeinen Bewegung an und ermäßigten die Preise auf 3800 bis 4630 ℳ je nach Qualität. Die Nachfrage ist immer noch schleppend, da die Kundschaft immer noch große Zurückhaltung übt angesichts der unglücklichen Lage.

Schmalz: Während die Angebote von Amerika unverändert blieben, waren die Preise hier, beeinflußt durch das Fallen der Devisenkurse, stark rückgängig. Die Konsumnachfrage ist bei den niedrigen Preisen sehr stark geworden, so daß sich teilweise bereits ein Mangel greifbarer Ware bemerkbar macht. Die Notierungen sind nominell.

Speck: Ruhig. Preise nachgebend.

*

Betriebseinschränkungen in der französischen Eisenindustrie.

Das „B. T." meldet: Das Gesamtbild der Einschränkung der französischen Hochofentätigkeit ist nach dem gegenwärtigen Stande folgendes: Von den in Luthringen vorhandenen 70 Hochöfen waren unter Feuer:

	am 1. 1. 1923	am 1. 2. 1923
Les Petits-Fils de Francois de Wendel	13	7
Sté Métallurgique de Knutange	5	3
Aciéries de Rombas	6	4
Union des Consommateurs (Hedonbange)	4	3
Sociétés Minière des Terres Rouges	5	1
Redange Dillingen	1	0
Nord et Lorraine (Ukange)	3	2
Lorraine Minière et Métallurgique (Hadir) Differange-St. Ingbert-Rumelange	2	1
	40	22

Die Hochofentätigkeit in diesem bisher tätigsten Bezirk der französischen Eisenindustrie ist danach in einem Monat fast auf 50 Prozent ihres bisherigen Standes gesunken und bereits geringer als Ende 1921.

Im Bezirk Longwy-Nancy sind ausgeblasen: je zwei Hochöfen bei der Providence in Benon und bei Chiers in Longwy, einer bei den Aciéries de Longwy, zwei bei den Aciéries de Micheville, einer bei der S. A. des hauts-fourneaux et fonderies à Pont-à-Mousson, etwa zwei in Homécourt. Nicht eingeschlossen sind hier die auf luxemburgischem Boden ausgeblasenen Hochöfen, davon mindestens drei in Burbach-Eich-Dudelingen (Arbed) und einer in Steinfortb. Die Erhöhung dieser Zahlen um je eine ist angekündigt. Die Gesamtzahl der ausgeblasenen Hochöfen übersteigt danach bereits 35. Die Möglichkeit von Arbeiterentlassungen wurde in einem Bericht der Journée Industrielle aus Luxemburg vom 30. v. M. angedeutet. Einstweilen hilft man sich mit Reparatur- und Ausrüstungsarbeiten. Aus Eisenbahnkreisen wird Hinweis der Arbeitsnot gemeldet.

Hinsichtlich der Ankäufe in England überwiegen die Nachrichten über die deutschen Käufe aus begreiflichen Gründen diejenigen über die französischen. Die „Journée Industrielle" vom 1. Februar meldet, man erwarte in Hull das Anziehen des Preises von Exportkohle von 25—26 auf 30 Schilling.

Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg.

Gemäß der Reichsverordnung vom 2. Februar 1923 hat der Kassenvorstand mit Wirkung vom 19. 2. 23 den Grundlohn bis auf 3600 Mk. festgesetzt, und unter Beibehaltung der bisherigen Lohnstufeneinteilung noch folgende Lohnstufen hinzugefügt:

Lohnstufe	Täglicher Arbeitsverdienst ℳ	Grundlohn ℳ	Wöchentl. Beitrag ℳ	Tägl. Beitrag ℳ
11	bis 2400	1080	180	
12	bis 3000	1350	225	
13	über 3000	1620	270	

Mitglieder, deren Grundlohn die bisher vorgeschriebene Höchstgrenze überstiegen, haben erst nach Ablauf einer Frist von 21 Tagen Anspruch auf die höheren Kassenleistungen. Dies gilt auch für Versicherungsfälle, die beim Inkrafttreten der jetzigen Aenderung bereits eingetreten sind.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, der Kasse bereits innerhalb einer Woche nach Inkrafttreten der Verordnung die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Angaben (Lohnzahlung) zu machen. Bei verspäteter Lohnmanmeldung kann für die Beschäftigten der Grundlohn und die Lohnstufe schätzungsweise nach der Höhe festgesetzt werden, die zur Verscherte der gleichen Art gilt, ohne daß aber eine Pflicht zur Rückerstattung für die etwa mehr gezahlten Beiträge besteht.

Merseburg, den 14. Februar 1923.

Der Vorstand. Otto Diekel.

Alte Bücher (Schreibhefte, Akten 2c.) **u. Zeitungen** kauft zu den höchsten Tagespreisen in jeder Menge **Geschäftsstelle des Merseb. Korresp.** Ankauf: vormittags von 10—11 nachmittags von 5—6

Metall-Einkaufszentrale zahlt höchste Tagespreise für **Kupfer, Messing Blei, Zink, Zinn,** zerbrochene **Grammophon-Platten!** Nur **Neumarkt 54** Merseburg. Neumeister. Legitimation erforderlich.

Zarte sammetweiche Haut ist die Zierde jedes Antlitzes! Beliebte Schönheitsmittel sind Nevin-Creme u. Nevin-Schönheitswasser.

Hyproxit (Magnesium peroxyd). Wer sich eiset, krank, matt fühlt, hat meist Magensäurevergiftung und Magengeschwüre, kranken Blut. Binn 3—4 wöchentliche Kur mit Blutreinigungs- u. Magenpulver Hyproxit wirkt meist Wunder, sodass die Kranken sich wie neugeboren fühlen.

CARMOL tut wohl, lindert Schmerzen Nasche CARMOL ist eine billige Hausapotheke.

Nevin-Haarölich wird bei Kopfjucken, Haarausfall, Schuppen u. jeglichen Hautkrankheiten mit gutem Erfolg angewendet.

Ein schmerzlos und prompt wirkender Hühneraugen- und Ablöse ist Carmol-Tee (aus Sennatuschi bereitet).

Zu haben in der Central-Drogerie.

Zahle für alte zerbrochene **Zahngebisse** Friedenswerte bis 90 000 Mk. nur in Merseburg, Neumarkt 54, Neumeister Legitimation erforderlich.

Angenehmer Nebenverdienst. **Vertreter gesucht!** Leistungsfähige Baufirma für Beton-, Eisenbeton- und Maurerarbeiten im Hoch- und Tiefbau zahlt für den Nachweis von projektierten Neu- und Erweiterungsbauten der Industrie und Landwirtschaft angemessene Provision. Gefl. Angebote unter U N 2252 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Schrank, Sofa, Sessel, Tische zu kaufen gesucht. Angeb. u. 786 an die Exp. d. Bl.

Sonnabends geöffnet! **Goldeinkaufszentrale!** Zahle die höchst. Preise für **Bruch, Gold, Silber, Platin, Doublé, Brennstifte, Uhren, Ketten.** Zahle für Zahngebisse bis 90000 M. **Nur Neumarkt 54.** Neumeister. Merseburg. Legitimation erforderlich.

Vorgedruckte Formulare für **Unfall-Anzeigen** hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Gerstenschrot verkauft **Willi Baumann.**

Freiwillige Auktion! Sonnabend, den 17. d. M., ab vorm. 10 Uhr versteigere ich im Gasthause „Zur Funkenburg" in Merseburg öffentlich meistbietend gegen bar u. a.: Niederschrank, Bertiko, Küchentisch, eis., weiße Bettstelle (sämtlich fast neu), Waschmaschine, Zimmerlampen für Gas- und elektr. Licht, Schleifstein, Backtrog, 2 Regentonnen, Bank, Herrenrad, andere Wirtschaftsgegenstände; Kleidungsstücke und Schuhwerk.

Albert Franke, beeid. Auktionator, Lindenstraße 11.

Auf Teilzahlung **Herren-Anzüge, Herren-Raglans, Gummi-Mäntel.** Ferner: **Möbel,** kompl. Einrichtg. sowie **Einzel-Möbel.** **Paul Sommer** **Halle a. S., Leipziger Str. 76.** 1. u. 2. Etage. — Gegenüber Cafe Zorn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230215-15/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 1500 M. frei Haus, all. b. Vorzeig. d. Quittung; Abbestellung nur statthaft bei Aufsage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. monatlich 1480, wöchentlich 380 M. — Postbezug monatlich. — Einzelnummer bei 4 Seiten 60 M. 6 Seiten 80 M. u. 8 Seiten 100 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg und der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 50 M., im Reklameteil 150 M., für Aufsichtsanzeigen und Nachweisungen 50 M. Aufschlag. Vorzugsplatz ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V. Kreis Mittelsachsen.

Nr. 39. Donnerstag den 15. Februar 1923 49. Jahrg.

Drei englische Kundgebungen.

Die Wiedereröffnung des englischen Parlaments hat drei offizielle Erklärungen mit sich gebracht, die, will man klar und ohne einseitige politische Perspektiven die Lage überblicken, nur zusammen gewertet werden dürfen. Um einen musikalischen Vergleich zu gebrauchen, wäre es irreführend, nur die führende Oberstimme der Rede des englischen Ministerpräsidenten im Unterhaus herauszugreifen; das Musikstück der Eröffnung des englischen Parlaments ist polyphon, und in dieser Mehrstimmigkeit von Thronrede, Unterhausrede Bonar Laws und Oberhausrede Lord Curzons ist insbesondere der zwischen den beiden letztgenannten Kundgebungen bestehende und ohne Zweifel vorher wohlerwogene Kontrapunkt zu beachten.

Die Thronrede ist, wie immer, ganz allgemein

Der Unterhausrede Bonar Laws gebührt der Rang der führenden Oberstimme schon deshalb, weil das Unterhaus längst die tatsächlich erste Kammer und das eigentliche Parlament darstellt, und weil folglich dort der Chef der Regierung sprach. In der Rede Bonar Laws sind nun immerhin zwei Gedankengänge neu und bis zu einem gewissen Grad, nach der Lektüre der für unser Gefühl recht blauen Thronrede, sogar überraschend. Bonar Law wies auf die Möglichkeit einer **Abberufung der englischen Truppen vom Rhein** hin; er sagte nicht, daß diese Abberufung bald erfolgen müsse, er sagte aber, daß sie erfolgen könne; tatsächlich rechnet man in der englischen Öffentlichkeit sogar mit einer baldigen Abberufung. Nun konnte bisher eine Abberufung der englischen Truppen als Fortsetzung der englischen Neutralität betrachtet werden, als Fortsetzung sogar in einem für Frankreich nicht ungünstigem Sinne. Ohne Zweifel würde praktisch wenigstens im militärischen Zusammenhang **ein Abzug der Engländer den Franzosen Erleichterungen** gewähren; der auch ins alte besetzte Gebiet übergreifende technische Widerstand gegen die französischen Kohlentransporte würde allerdings nach einem Abzug der Engländer weit fühlbarer werden. Bonar Law hat nun in bemerkenswerter Weise die mögliche Abberufung der englischen Truppen vorgereifend mit einem **so bedeutsamen politischen Kommentar** versehen, daß die Franzosen der Abberufung, wenn sie einmal Tatsache geworden ist, schwerlich froh werden dürften. Bonar Law sagte nämlich mit dürren Worten, die **Abberufung wäre gleichbedeutend mit einem Bruch der Entente.** Vergleicht man diesen Satz mit der noch in der Erklärung beim Abbruch der Pariser Konferenz gelissentlich unterstrichenen Aufrechterhaltung der ententistischen Traditionen, dann muß man feststellen, daß der erwähnte Satz Bonar Laws eine neue Note der englischen Politik anschlägt. Ein zweiter Passus der Unterhausrede des englischen Regierungschefs wäre noch zu erwähnen: die Darstellung und offene Kennzeichnung der französischen Furcht vor Deutschland. Bonar Law führte aus, daß **Frankreich in einem merkwürdigen Zwiespalt stünde, daß es aber auf der anderen Seite sich davor fürchte, Deutschland könne wieder so kräftig werden, um Reparationen zu leisten.** Man kann es nicht kürzer sagen; daß man es von solcher Stelle aus sagt, überrascht um so mehr, als man solche Äußerungen von Lloyd George, aber nicht von seinem konservativen Nachfolger erwartet hätte. Natürlich soll diese Äußerung Bonar Laws auf den von England im Jahre 1922 und vorher mehrmals angebotenen, zuletzt auf der Pariser Konferenz vorgeschlagenen Garantievertrag hinweisen, den Frankreich bekanntlich als ungenügend abgelehnt hat.

Dagegen hat **Lord Curzon,** der vor dem Oberhaus die Politik des Kabinetts zu vertreten hatte, nach der anderen, mehr franzosenfreundlichen Seite hin argumentiert. Es ist hervorzuheben, wie sehr Lord Curzon, der erst vor kurzer Zeit mit erheblichem Ärger über die französische Querköpfigkeit aus Lausanne zurückkehrte, jede Schärfe gegen die französische Orientpolitik vermeidet und dabei die „wohlwollende" Neutralität Englands betont, die dem Kommentar Bonar Laws zu der Rückberufung der Truppen doch eigentlich schon fehlt. Im Sinne der Thronrede stellt auch Lord Curzon die bisherige Ergebnislosigkeit des Ruhrabenteuers fest; aber als Kontrapunkt zu Bonar Law betont er deutlicher als sein Regierungschef die Sympathie Englands für Frankreich und den englischen Wunsch, daß Frankreich durch die Reparation befriedigt werde. Für eine **Intervention** erscheint Lord Curzon der Zeitpunkt noch nicht **reif.** Wenn er Amerika

zu begründende führende
it, so tut er dies ohne
d, mit dem Bonar Law
l provozierte kommende
rsam macht.
en, die durch die Reden
beeinträchtigt wurden,
te Drohung mit einer
der englischen Truppen,
ich für oder gegen die

h.

„Temps" ist mit der
g fragt, ob ein franzö-
wenn England sich in
f eine Erklärung der
eggründe der Franzosen
ren Gerüchten gemacht und
uch die Londoner Ver-
bezeichnung Bonar Laws,
uch wenn Deutschland
nus diesen Worten Vor-
den Haß der deutschen
s Blatt erwidert stolz:
inen Beweis und wir
ben kann!" (!) (Wobei
a an die Besetzung des
wanzig Jahren denkt.)
groß würde, wie das
en! „Die Zivilisation
ieder fragt der Leser,
te Besetzung des Ruhr-
gebietes verhindert hat?)

Doppelte Gewalt — doppelter Widerstand!

Die Stadt Gelsenkirchen ist mit einer Buße von 100 Millionen Mark bestraft worden. Nach den Berichten französischer Zeitungen bildet diese Bestrafung den Auftakt zu der nunmehr zu handhabenden „strengen Methode". Diese Einstellung der französischen Presse beweist immerhin, daß die ersten 6 Wochen der Ruhrinvasion einen vollen Mißerfolg bedeuten; denn man muß immer behaupten, daß Poincaré den Marsch an die Ruhr unternommen hat mit dem Ziel, Koks und Kohle für Frankreich zu holen und nebenbei noch die deutschen Finanzen zu sanieren. Die französische Presse hält es demnach nicht mehr für ratsam, ihren Lesern „Siege" zu erzählen und Erfolge vorzutäuschen, sondern gesteht rundweg ein, daß es nicht möglich ist, die Schätze des Ruhrgebiets für die einmarschierten Mächte mit eigenen Hilfskräften auszubeuten. Das ist das Eingeständnis der **technischen Ohnmacht,** das eine gewaltige Blamage bedeutet. Die „Erfolge" der Franzosen und Belgier haben sich bisher nur in der Form der Ausweisungen von Personen, der Desorganisierung des Produktions- und Verkehrsapparates und der Verschlechterung der Lebensmittelversorgung geäußert. Allein die Milchversorgung der Stadt Essen ist von dem Monatsdurchschnitt von 35 000 Litern auf etwa 6500 Liter zurückgegangen. Die Verkehrskontrolle der Franzosen und Belgier bewirkt außerdem, daß dieses viel zu geringe Quantum in einem Zustand ankommt, daß es für die Säuglinge, deren Zahl in Essen 22 000 beträgt, nicht verwendbar ist. Im übrigen scheint die neue Methode, von der man das Mürbemachen der deutschen Bevölkerung erwartet, in der gänzlichen Abriegelung des unbesetzten Gebietes vom unbesetzten bestehen zu sollen. Ob Frankreich damit den Stein der Weisen gefunden hat, wird sich bald zeigen. Wir haben begründete Hoffnung, es nicht zu glauben. Jedenfalls sollen die hüben und drüben zwischen Paris und Brüssel darauf schließen, daß die Okkupationsmächte sich selbst von der neuen Politik nicht allzu viel versprechen.

Die deutsche Regierung tut mit ihren Maßnahmen, die sie als Antwort auf jede neue Gewalttätigkeit der Franzosen und Belgier trifft, in der Hinterhand. Solange ihnen die Durchführung der deutschen Gutgesinnt nicht gelingt, ist an einen wirklichen Erfolg des französisch-belgischen Einfalls in das Ruhrgebiet für die Besatzungsmächte nicht zu denken. Und dafür wird das deutsche Volk sorgen.

Neuer Zwischenfall in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 15. Febr. (WTB.) Gestern nachmittag benahm sich am Hauptbahnhof ein französischer Offizier provozierend. Er wurde darauf von einer Menschenmenge umringt und in die Hindenburgstraße abgedrängt, wo er seine Pistole zog und sie auf die Menge richtete. Einer Schutzpolizeistreife gelang es mit vieler Mühe, an ihn heranzukommen. Der Offizier übergab den Beamten seine Pistole und bat um Schutz. Es gelang aber nicht, ihn vor einigen Schlägen und Fußtritten zu bewahren. Er wurde schließlich nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo ihm eine kleine Kopfwunde von einem Arzt verbunden wurde. Abends ansammelten Tausende das Polizeipräsidium.

Die gestern hier von den Franzosen Verhafteten befinden sich in Recklinghausen. Von den verhafteten Polizeibeamten sind 31 Mann ins Gefängnis geworfen worden. Der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, der Polizeipräsident, der Reichsbandbirektor und der Polizeimajor wurden in einer gemeinsamen Zelle untergebracht. Sie waren gezwungen, in den Kleidern auf dem bloßen Fußboden zu schlafen. Einer von den Polizeibeamten wurde auf dem Transport verwundet.

Terror und Abwehr.

Unter Anwendung von Gewalt.

Essen, 14. Febr. (WTB.) Divisionsgeneral Fournier hat dem Oberbürgermeister der Stadt Essen in einem Schreiben mitgeteilt, daß er auf Grund der Weigerung der Hotelbesitzer und Kaufleute, Angehörige der alliierten Armee zu bedienen, folgende Maßnahmen getroffen habe: Das Hotel Handelshof wird requiriert, alliierten Militär- und Zivilpersonen wird das Recht eingeräumt, sich in allen dem Publikum geöffneten Lokalen bedienen zu lassen, im Weigerungsfalle wird das Lokal geräumt, erforderlichenfalls wird Gewalt angewandt. Endlich wird den alliierten Militär- und Zivilpersonen das Recht eingeräumt, in allen dem Publikum geöffneten Ladengeschäften zu kaufen, was sie nötig haben. Falls die Geschäftsinhaber den Verkauf verweigern, werden die Geschäfte geschlossen, erforderlichenfalls unter Anwendung von Gewalt.

Deutsche Antwort.

Essen, 14. Febr. (WTB.) Die Antwort auf das Schreiben des Generals Fournier von gestern, in dem dieser scharfe Maßnahmen ankündigt, ist bereits fertiggestellt und wird im Laufe des Tages dem General zugestellt werden. Darin wird deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Franzosen als Eindringlinge betrachtet werden und daß die Erregung der Bevölkerung über das Verhalten der Franzosen berechtigt sei. Eine Verantwortung der Behörden für die Maßnahmen der Bevölkerung, die diese zum Selbstschutz spontan ergreifen könne unmöglich übernommen werden.

Ein neuer Mord.

Köln, 14. Febr. (WTB.) Der Lokomotivputzer Eltgen vom Betriebswerk Jüngerat wurde heute beim Überschreiten des Bahnkörpers, zu dessen Seiten er Eigentum hat, von einem französischen Posten ohne erkennlichen Anlaß erschossen.

Verhaftet, verschleppt.

Wiesbaden, 14. Febr. Nach Blättermeldungen sind Oberbürgermeister Travers, Stadtrat Schlitt und Oberstudiendirektor Höfer von den Franzosen festgenommen und aus Wiesbaden fortgeschafft worden. Ferner sind Oberregierungsrat Völcker von der Wiesbadener Regierung und Oberst a. D. von Löben vom Versorgungsamt ausgewiesen worden. Als Protest gegen die Verhaftung des Bürgermeisters sind die städtischen Beamten und Angestellten in einen 24stündigen Ausstand getreten.

Zäher Widerstand.

Essen, 15. Febr. Die Franzosen haben die Zeche Prosper III besetzt, weil ihnen die verlangten Kohlen nicht geliefert wurden. Daraufhin hat die Belegschaft die Arbeit niedergelegt. Dem Proteststreik haben sich die Zechen Rheinbaben und Vereinigte Sellheim angeschlossen. — Die Besatzungsbehörde hat die Essener Allgemeine Zeitung verboten und das Verlagshaus Girardet besetzt. — Der Syndikus des Detaillistenverbandes Essen wurde gestern von Franzosen verhaftet und nach Bredeney gebracht. Anlaß hierzu gab der Beschluß des Kleingewerbes, den Franzosen nichts mehr zu verkaufen. — Am 16. Februar finden vor dem französischen Kriegsgericht in Essen-Bredeney öffentliche Verhandlungen statt gegen den Oberbürgermeister Arenstein-Oberhausen, der sich weigerte, den vom belgischen Militär besetzten Bahnhof Oberhausen mit elektrischem Strom und Gas zu versorgen, ferner gegen den Direktor Büssmann vom rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk, gegen den Bürgermeister Schäfer-Essen wegen Nichtlieferung von Kohlen und anderen Dingen und gegen den Syndikus vom Kleinhandelsverband Essen.

Die Verkehrslage im Ruhrgebiet.

Geringer Güterverkehr.

Essen, 14. Febr. (WTB.) Infolge der Sperrung der Kohle, ihrer Nebenprodukte und der metallurgischen Produkte ist der Güterverkehr nur gering. Es fahren nur wenige Züge. Aus dem Norden des Bezirkes wird berichtet, daß die Güterzüge 25 Minuten halten müssen, wo sie von den Franzosen nach zollpflichtigen Waren durchsucht werden. Durch die Besetzung des Güterbahnhofes Hengstei ist die Betriebslänge der Strecke Unna—Elberfeld nach wie vor schlecht. Die Züge werden kontrolliert und dann durchgelassen. Elberfeld ist nur auf Umwegen zu erreichen. Die Lebensmittelversorgung hat hierdurch im südlichen Teil des Bezirkes mit Schwierigkeiten zu kämpfen.

Überflüssige Mühe!

Köln, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Die von den Franzosen und Belgiern in besetzten Gebiet eingerichteten Ausfuhrbüros, die gegen Erlegung einer zehnprozentigen Ausfuhrabgabe Ausnahmen von dem Ausfuhrverbote bewilligen sollen, sind ohne Arbeit, da die Industrie und der Großhandel einmütig der Auffassung sind, daß von der Möglichkeit, Ausnahmen zu erhalten, niemand, der sich nicht selbst zum Verräter stempeln will, Gebrauch machen wird.

Der englische Widerstand in der Kohlentransportfrage.

London, 15. Febr. Die Haltung der britischen Regierung bezüglich des Transportes von Kohlen nach Frankreich durch die Kölner Zone ist unverändert. Das Kabinett ist der Ansicht, daß die anderen Bahnlinien für die Kohlen, die Frankreich aus dem Ruhrgebiet erhalte, genügen.

Der Memel-Hafen unter litauischer Landeshoheit?

Paris, 15. Febr. (WTB.) Der diplomatische Berichterstatter der Agentur Havas teilt mit, daß die Botschafterkonferenz in ihrer Montagssitzung eine die Memelfrage betreffende Entscheidung getroffen hat. Sie habe der Regierung in Kowno mitgeteilt, daß sie die Absicht habe, den Hafen von Memel

unter die Souveränität von Litauen

zu stellen unter der Voraussetzung, daß die litauische Regierung sich verpflichte, gewisse Bedingungen zu unterzeichnen, die sich insbesondere auf Schiffahrtserleichterungen, Durchgangsverkehr mit den Nachbarstaaten usw. beziehen. Wenn die litauische Regierung die verlangten Sicherheiten gebe, werde Petisné, Präsident der interalliierten Kommission seine Befugnisse niederlegen und

Litauen werde dann de jure anerkannt werden.

Die endgültige Entscheidung werde sofort getroffen werden, nachdem die Antwort von Kowno auf die Mitteilungen eingegangen sein werde, die durch die Delegierten Klinchamp im Auftrage der Botschafterkonferenz gemacht wurden, und die verlangten, daß an Ort und Stelle eine Untersuchung über den Aufstand eingeleitet werde.

Der Interventionsgedanke in Amerika.

Washington, 15. Feb. (WTB.) Der Republikaner Borah brachte im Repräsentantenhause eine Entschließung ein, in der gegen die Besetzung des Ruhrgebietes protestiert und gefordert wird, Präsident Harding möchte eine Weltwirtschaftskonferenz einberufen. Ferner verlangt die Entschließung, daß Frankreich Maßnahmen zur Begleichung seiner Kriegsschulden treffe. — Borah brachte im Senat eine Entschließung ein, die dafür eintritt, daß Kriege als Mittel zur Regelung internationaler Streitigkeiten für ungesetzlich erklärt werden sollen. Die Entschließung schlägt die Schaffung eines internationalen Gerichtshofes der Nationen vor.

Le Troquer reist nach London.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Der französische Minister Le Troquer reiste gestern mittag nach London, um mit der englischen Regierung wegen der Eisenbahnfrage durch die englische Besatzungszone die von Frankreich so sehnlichst gewünschte Einigung nunmehr endlich herbeizuführen.

Liberaler Interventionsantrag in England.

London, 15. Febr. (WTB.) Die Nationalen und die unabhängigen Liberalen haben einen Antrag eingebracht, wonach der Völkerbund ersucht werden soll, eine Kommission von Sachverständigen zu ernennen, um über die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu zahlen, Bericht zu erstatten, desgleichen über die beste Art, um die Zahlungen zu verwirklichen. Die Vereinigten Staaten sollen gebeten werden, in der Kommission vertreten zu sein.

Nervöser Verkehr Paris—Brüssel.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Einige Zeitungen kündigen an, daß der belgische Premierminister Theunis in Paris eintreffen werde, um mit Poincaré über die Einführung einer neuen Münze im Ruhrgebiet und über die Einnahmung des Generals Weygand zum Oberbefehlshaber des besetzten Gebietes zu sprechen. Der „Intransigeant" erklärt aber, daß Theunis seine Reise nach um einige Tage verschieben muß und daß vielleicht Poincaré an einem der nächsten Sonntage nach Brüssel reisen wird.

Erneutes Fallen des Franc.

Paris, 15. Febr. (Priv.-Telegr.) Der Franc ist aufs neue gefallen. Gestern wurden über 76 Francs für das englische Pfund bezahlt, heute werden 77 Francs und einige Centimes für das Pfund geboten, und der Dollar steht auf 16 Francs 40 Centimes. Die Mark hält sich in der langsamen Aufwärtsbewegung. Die Abendzeitungen werden eine Verteuerung des Zuckers, des Mehles und anderer Lebensmittel. Der Zuckerpreis ist nach dem „Temps" um mehr als 60 Francs für 100 Kilogramm gestiegen, eine Hausse, wie sie bisher noch niemals verzeichnet worden ist.

Kein Bergarbeiterstreik in Frankreich!

Paris, 15. Febr. (WTB.) Die Bergarbeiter schlossen sich nicht dem Aufruf der kommunistischen Bergarbeiter an, die der Ausstand für Freitag vorbereitet haben, sondern unterbreiteten dem Arbeitsminister die Forderungen der ihm angeschlossenen Bergarbeiter und forderten die Bergarbeiter auf, das Ergebnis dieser Verhandlungen abzuwarten, bevor sie die Arbeit niederlegten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230215-15/fragment/page=0007